

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 11 · November 1999 · F 5892

Berichte vom
TAG DER ZAHNGESUNDHEIT
Seiten 2 bis 17



hier Anzeige

Inhalt

Seite

Berichte über den Tag der Zahngesundheit 1999	2
Berliner Demonstration der Gesundheitsberufe	20
Arbeitsmarktzahlen in Nordrhein	24
Umfrage der ZÄK Nordrhein zur politischen Zukunft	26
RZB-Gespräch mit Bettina Sokol	28
WDR-Sendung: Härtefälle	33
Entscheidung des BSG zu Amalgamfüllungen	35
WDR-Sendung: Amalgam	37
Parodontaltherapie kann Kariesrisiko steigern	38
Informationen	39
Zahnärztliche Fortbildung	40
Helferinnenfortbildung	44
Ist das nicht tierisch?	46
Fotorätsel	47
Zahnärzte-Stammtische	48
Hilfe für Chile	4
VZN: Beiträge ab 1. Januar 2000	51
Für Sie gelesen	52
Seminar-Ankündigungen	55
Personalien	57
Impressum	59

Titelfoto: Ingrid Lück

Heftmitte:
Inhaltsverzeichnis
RZB-Jahrgang 1998

Beilagen in dieser Ausgabe:

- ▶ **Ergonomische Arbeitsmittel, Heidelberg**
- ▶ **Klages Verlag, Berlin**
- ▶ **Schott Dental, Minden**
- ▶ **Van der Ven, Duisburg**

**„Undank ist der Welt Lohn“
 – Undank tut weh.**

Fischers Gesundheitspolitik muß scheitern

Kein politisches Motto in Deutschland ist in den letzten Monaten stärker strapaziert worden als die **soziale Gerechtigkeit**. Mit diesem Begriff hat Rot-Grün die Bundestagswahl vor einem Jahr gewonnen und die Landtagswahlen in diesem Jahr verloren.

Bei der Gesundheitsreform 2000 will die Bundesregierung das Leitbild einer präventionsorientierten Zahnheilkunde gesetzlich verankern. Das hört sich gut an. „Deutschland setzt Maßstäbe für vorbeugungsorientierte gesetzliche Rahmenregelungen in der sozialen Krankenversicherung“, klang es laut bei der Auftaktveranstaltung zum **Tag der Zahngesundheit** in Erfurt am 22. September 1999. Nicht aus dem Munde der grünen Bundesgesundheitsministerin **Andrea Fischer**. Obwohl die Politik ebenfalls in der Verantwortung für die Zahn- und Mundgesundheit der Menschen in Deutschland steht, war sie gar nicht erst erschienen. Ihre Rede wurde – wie wir es bereits gewohnt sind – von einem Ministerialbeamten vorgetragen.

Der Leiter der Abteilung Z im Bundesministerium für Gesundheit (BMG) **Eberhard Luithlen**, verantwortlich für zentrale Verwaltung und internationale Beziehungen, bestätigte, daß es in keinem Bereich des Gesundheitswesens so viele Berichte über große und nachhaltige Fortschritte bei der Verbesserung der Gesundheit wie in der Zahnmedizin gebe. „Verschiedene nationale und regionale Untersuchungen haben gezeigt, daß es in unserer Bevölkerung seit ungefähr zehn Jahren zu einem deutlichen Anstieg der kariesfreien Gebisse gekommen ist. Nur 20 Prozent der 12jährigen, knapp ein Viertel der 35- bis 44jährigen und 15 Prozent der über 65jährigen benötigen noch eine Füllungstherapie. Deutschland ist im internationalen Vergleich in die Spitzengruppe der Länder mit besonders guter Zahngesundheit aufgerückt. Diese Entwicklung hat nicht nur dazu beigetragen, daß die Krankenkassen Einsparungen erzielen konnten - geschätzt werden rd. 10 Mrd. DM ...“

Bei einem solchen Spareffekt und Erfolg im Kampf um den Erhalt der Gesundheit hätte die Zahnärzteschaft doch eigentlich den Dank des Vaterlandes verdient. Weit gefehlt! Statt Dank und Motivation für weiteres Engagement setzt es Sanktionen en masse. Eine GOZ-Anpassung nach den wirtschaftlichen Notwendigkeiten wird wegen der staatlichen Beihilfe verweigert. In der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) setzt man auf Staatsdirigismus und Kassenbürokratie. Das Vertrauensverhältnis Arzt/Patient und die bewährte Selbstverwaltung werden systematisch ausgehöhlt, Arzt und Patient bespitzelt und entmündigt.

Statt Aufklärung über die Auswirkungen von Budgets im Gesundheitswesen tischt man der Bevölkerung Märchen auf, natürlich auf Kosten der Versicherten. Mit der Peitsche Globalbudget wird selbst die so hochgelobte Prophylaxe geprügelt. Als einziger Berufsgruppe wurde den Zahnärzten selbst der bescheidene und manipulierte Lohnsummenzuwachs der letzten beiden Jahre **nicht** gewährt. Wissenschaftlich völlig unbegründete Honorarabwertungen beim Zahnersatz werden der Öffentlichkeit zynisch als Aufwertung der Prävention verkauft.

Leichtfertig nimmt man den Verlust von zigtausend vornehmlich Frauenarbeitsplätzen in unserem Gesundheitswesen in Kauf. Dank Rot-Grün wird unsere Gesellschaft kälter, das Gesundheitswesen verliert an Wärme, Geborgenheit und Betreuungsqualität.

Eine solche Gesundheitspolitik ist zutiefst unehrlich. Sie muß scheitern!

Schon **Immanuel Kant** hat einmal festgestellt, daß es keinen Wert mehr hat, daß Menschen auf Erden leben, wenn die Gerechtigkeit untergeht. Eine sinnvolle gesundheitspolitische Weiterentwicklung unseres Gesundheitswesens kann es nur im Miteinander von Politik mit den Gesundheitsberufen geben.

Dr. Kurt J. Gerritz

ZAHNGESUNDHEIT FÜR ALLE

Mit der bundesweiten Auftaktveranstaltung zum „Tag der Zahngesundheit“ in Erfurt fiel der Startschuß für zahlreiche größere und kleinere Aktionen rund um die Zahngesundheit in Deutschland. Initiator ist der „Aktionskreis Tag der Zahngesundheit“, dem rund 30 Organisationen angehören. Das Schwerpunktthema der Veranstaltung in Erfurt lautete „Zahngesundheit für alle – 50 Jahre Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege / DAJ“. Die DAJ ist als Dach-

organisation der Landesarbeitsgemeinschaften für Jugendzahnpflege für die Koordination der Gruppenprophylaxe an Kindergärten und Schulen zuständig. Die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen, die DAJ und die Bundeszahnärztekammer, sind sich darin einig, daß sowohl Individual- als auch Gruppenprophylaxe gefördert und effizient ausgebaut werden müssen. Für die Gruppenprophylaxe müsse ein ausreichender Finanzrahmen geschaffen werden.



Bernd Wiethardt, Leitender Verwaltungsdirektor des Bundesverbandes der landwirtschaftlichen Krankenkassen, Kassel, betonte im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Gesetzlichen Krankenkassen, man werde auch in Zukunft in Sachen „Zahngesundheitliche Prävention“ verstärkt tätig bleiben. Die Krankenkassen hätten im Jahr 1998 bundesweit 52 Mio. DM für die in Kindergärten und Schulen durchgeführte Gruppenprophylaxe ausgegeben. Weitere 537 Mio. DM seien von ihnen für die in den Praxen niedergelassener Zahnärzte durchgeführte Individualprophylaxe bereitgestellt worden. Zudem hätten sie 45 Mio. DM für die Fissurenversiegelung ausgegeben. Insgesamt hätten die gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland im Jahre 1998 rund 635 Mio. DM für die zahngesundheitliche Prävention zur Verfügung gestellt. Wiethardt kritisierte, daß die privaten Krankenkassen eine Beteiligung an der Finanzierung der Gruppenprophylaxe nach wie vor verweigerten. Auch trage man Sorge, daß es in den kommenden Jahren unter der Geltung eines Globalbudgets schwer werden könnte,

die notwendigen finanziellen Mittel für die Gruppenprophylaxe zur Verfügung zu stellen.

Dr. Klaus Lindhorst, Vorsitzender der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege (DAJ), bezeichnete es als hilfreich, wenn für den Bereich der Gruppenprophylaxe ein unabhängiger eigener Finanzrahmen zur Verfügung gestellt würde. Es könne zu Problemen kommen, wenn im vorgesehenen Globalbudget die Gruppenprophylaxe Teil des Budgets für die zahnärztliche Versorgung würde. Die beauftragten Zahnärztinnen und Zahnärzte erhielten für ihre Tätigkeit in den Landesarbeitsgemeinschaften eine Teilkostenerstattung, die jedoch die Praxiskosten während ihrer Abwesenheit nicht abdeckten. Lindhorst kritisierte, daß der Gesetzgeber in dieser Frage bisher nicht sehr verantwortlich gehandelt habe. In einem historischen Abriß zur Entwicklung der DAJ betonte Lindhorst, daß man sich angesichts der „hervorragenden Ergebnisse“, die erreicht worden seien, nicht zurücklehnen dürfe. Kariesminderung sei ein „dynamischer Prozeß“, der auch wieder „zurücklaufen“ könne, wenn man die Initiativen, die den Erfolg verursacht hätten, zurückfahre oder gar einstelle.

Dr. Dietmar Oesterreich betonte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses Präventive Zahnheilkunde der Bundeszahnärztekammer noch einmal den großen Erfolg, den die Bemühungen um die Verbesserung der Mundgesundheit in den letzten Jahren gezeitigt hätten. Nach einer Studie des Instituts der Deutschen Zahnärzte hätten Zwölfjährige in Deutschland nur noch 1,7 kariöse, fehlende oder gefüllte Zähne. 1989/92 seien es noch 3,9 gewesen. Die Zielvorgabe der Weltgesundheitsorganisation WHO für Europa für das Jahr 2000 – ein Wert von 2,0 – sei damit bereits mehr als erreicht. Als Grund für den Erfolg verwies Oesterreich unter anderem auf die nachweisbare Effizienz der Fissurenversiegelung. Zwölfjährige ohne Fissurenversiegelung hätten im Durchschnitt 2,2 von Karies betroffene Zähne, Kinder mit Fissurenversiegelung dagegen nur 1,3. Oesterreich betonte, daß nur ein konzertiertes Vorgehen den notwendigen Erfolg in der Mundgesundheit bringe. Zahnärzte, Prophylaxehelferinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Erzieherinnen und Eltern müßten hier Hand in Hand arbeiten. Auch Oesterreich kritisierte die Absicht der Bundesregierung, die Prophylaxe wie alle anderen Versorgungsformen zu budgetieren. Er bezeichnete es als eklatanten Widerspruch, daß das Bundesgesundheitsministerium einerseits die Prophylaxe unter den allgemein verordneten Sparzwang stellen wolle, andererseits immer wieder die Absicht bekunde, die Prophylaxe fördern zu wollen.

Dr. Kurt J. Gerritz

TAG DER ZAHNGESUNDHEIT 1999

weiter auf Seite 4

hier Anzeige

DINSLAKEN

Der Arbeitskreis Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel veranstaltete in diesem Jahr am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit. Anlaß war der „Tag der Zahngesundheit 1999“.

Zu seinem 10jährigen Jubiläum im vergangenen Jahr hatte der Arbeitskreis, dem der Öffentliche Gesundheitsdienst (ÖGD), die gesetzlichen Krankenkassen und die niedergelassene Zahnärzteschaft angehören, seine Zentralveranstaltung standesgemäß im Kreishaus Wesel abgehalten. Dazu waren alle Kindergärtnerinnen des Kreises Wesel eingeladen, die als Multiplikatoren bei der Motivation und Remotivation der Kinder eine ganz wichtige Rolle spielen. Damals hatten die Kollegen Dr. Anette Schwan und ZA Rolf Heesen eine sensationelle Steigerung der naturgesunden Gebisse von 56 Prozent (1993) auf 66 Prozent (1997) der Kinder im Kreisgebiet Wesel errechnet und bekanntgegeben.



Vorsicht: „Verborgener Zucker“!

Da denkt man, ein Joghurt sei gesund, mit Früchten aber ein bisschen leckerer – und dann steht man vor der Vitrine der Zahn-Missionare und muss feststellen, dass da sozusagen neun Zuckerstückchen drin sind. Eine Cola-Doose bringt es auf 14, eine Ketchup-Flasche nur auf zwei! Oh nein, bei der roten Säure und bei Nussongaraten (hier) gelten die Angaben jeweils für einen Esslöffel (20 Gramm). Eigentlich hätten sich also vor der Flasche 50 Zuckerwürfel aufstapeln müssen. Aber das Gebilde wäre arg instabil geworden – die Flasche ist zu schmal. all

Nach der neuesten Statistik des Kreisgesundheitsamtes versorgen neben den beiden Zahnärzten des Öffentlichen Gesundheitsamtes 128 niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte die 221 Kindergärten des Kreises. Linksrheinisch gibt es mittlerweile 114 und rechtsrheinisch 107 Kindergärten. Die Kindergartenkinder werden regelmäßig von ihren Zahnärztinnen und Zahnärzten untersucht, aufgeklärt und beraten.

Dr. Kurt J. Gerritz



Kinder müssen sich an Putzzeiten gewöhnen – und Eltern auf die Ernährung achten

Fluorid statt Zucker – und eine elektrische Rundbürste

Von KURT J. GERRITZ

DINSLAKEN Johannes wird schon, was er zu seiner 10. Laktation (Stillzeit) mit den Zahnmissionaren zum „Informationstag“ im Kreis Haus Aachen, die heute in Dinslaken und im Kreis Wesel in der Stadtbibliothek Dinslaken stattgefunden hat. Die Veranstaltung ist ein Projekt des Arbeitskreises Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete. Anlaß war der „Tag der Zahngesundheit 1999“.

Der Arbeitskreis Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete, ist ein Projekt des Arbeitskreises Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete.

Ketten Rock auf Zahngesundheit

Die Zahnmissionare sind in der Stadtbibliothek Dinslaken zu finden. Sie sind in der Stadtbibliothek Dinslaken zu finden. Sie sind in der Stadtbibliothek Dinslaken zu finden. Sie sind in der Stadtbibliothek Dinslaken zu finden.

Der Arbeitskreis Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete, ist ein Projekt des Arbeitskreises Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete.

Der Arbeitskreis Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete, ist ein Projekt des Arbeitskreises Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete.

Die Veranstaltung ist ein Projekt des Arbeitskreises Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete.

Einführung in die Zahngesundheit

Die Veranstaltung ist ein Projekt des Arbeitskreises Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete.

Die Veranstaltung ist ein Projekt des Arbeitskreises Zahnmedizinische Prophylaxe für den Kreis Wesel, der am 23. September in der Stadtbibliothek Dinslaken einen Informationstag zur Zahngesundheit veranstaltete.

RP, 30. September 1999



Kassenzahnärzte warnen vor Globalfäulnis

Tag der Zahngesundheit

1998/1999: So viel wie sonst auch Zahngesundheit ist heute nicht mehr. Die Kinder, die heute in die Zahnarztpraxis kommen, sind viel weniger gesund als die Kinder, die heute in die Zahnarztpraxis kommen. Die Kinder, die heute in die Zahnarztpraxis kommen, sind viel weniger gesund als die Kinder, die heute in die Zahnarztpraxis kommen.

Die Kinder, die heute in die Zahnarztpraxis kommen, sind viel weniger gesund als die Kinder, die heute in die Zahnarztpraxis kommen.

Die Kinder, die heute in die Zahnarztpraxis kommen, sind viel weniger gesund als die Kinder, die heute in die Zahnarztpraxis kommen.

RP, 30. September 1999



Zahnärzte raten zu gesunder Ernährung mit wenig Zucker

Tag der Zahngesundheit des Arbeitskreises Prophylaxe interessierte

Dinslaken. „Angst vor'm Zahnarzt hab ich nicht, aber gebohrt hat der bei mir schon öfter“, gibt Taljana (7) schmunzelnd zu. Was man entgegen der Meinung so mancher Zeitgenossen so alles tun kann, damit der Bohrer kalt bleibt, gab es

„Das ist heute hier unsere fünfte Aktion zuvor waren wir unter anderem in Wesel und Moers“, erklären Rolf Heren, Amtszahnarzt der Weseler Kreisverwaltung, und Brigitte Conrad vom Fachbereich Gesundheitswesen.

Wie bei den vorhergehenden Veranstaltungen lag auch gestern der Schwerpunkt bei der Zahngesundheit der Kleinen. „Bis alle 20 Milchzähne durchgebrochen sind, dauert es zwar zwei Jahre, doch jeder braucht

Pflege vom ersten Tag an“, betont der Mediziner. Die „Dauernickelflasche habe böse Folgen, nicht nur gesunde Kinderteas hatten fatale Wirkungen, auch Obstsaft seien mit Vorsicht zu handhaben, da auch Fruchtzucker den Zähnen schade. Daher gelte: gesunde Ernährung, verbunden mit weniger Zucker.

Und wo der sich überall in Unmengen versteckt, zeigte eine kleine Ausstellung, die nicht nur die kleinen Besucher verwun-

gertern in den Räumen der Stadtbibliothek zu sehen. Im Rahmen des Tages zur Zahngesundheit bot der Arbeitskreis Zahnmedizinische Prophylaxe Einblicke und Beratung von A bis Z zu allen brisanten Themen rund um die „Beißerchen“.

derer Sage und schreibe 80 Prozent im Honig, 65 Prozent an Marmeladen und 79 Prozent an Kakaogetränken.

Zudem sei darauf zu achten, Fluoride zu verwenden, damit Zähne gesund bleiben. „Vom zweiten bis dritten Lebensjahr können Fluoriden oder Zinnfluorid (keine Fluoridhaltige Zahnpasta) genommen werden, für Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren Fluoridtabletten und fluoridreduzierte Zahnpasta“, so Heren. Allerdings müs-

se die Konzentration und Einnahme auch für ältere Personen auf das jeweilige Alter und die regional unterschiedlichen Konzentration im Trinkwasser abgestimmt sein. Auskunft gibt es bei den Wasserwerken oder der Stadtverwaltung. Erhältlich ist das Präparat per Rezept.

Als Dankeschön an die kleinen Besucher gab's gesteuert bunte Zahnkisten, Pasta und Bonbons – natürlich gesunde, und keine Zuckerbomben.

Thorsten Otto

DÜSSELDORF

Mit Handzetteln, die im Umkreis des Hauses der Landesgeschäftsstelle der KZV Nordrhein in Düsseldorf an Schulen und anderen Einrichtungen einige Tage zuvor verteilt wurden, bot man an, eine „strubbelige alte“ gegen eine „funkelnagelneue“ Zahnbürste am 24. September 1999 in einer Aktion „rund um den Zahn“ vor dem Haus Lindemannstraße zu tauschen.

Strahlender Sonnenschein an diesem Herbsttag verwandelte die ansonsten schlicht wirkende Fassade des Hauses auf der Lindemannstraße in einen bunten Anziehungspunkt für das Publikum zum Tag der Zahngesundheit dieses Jahres. Rote Luftballons und knackfrische Äpfel mit dem Aufdruck „Gesund beginnt im Mund“ wurden an vorübergehende Passanten verteilt.

Für Tips und Informationen standen den Interessierten Dr. Harald Holzer und Dr. Jürgen Strakeljahn vom Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit der KZV Nordrhein zur Verfügung.



Fast an eine akrobatische Leistung grenzte das Anbringen des Banners in dieser Höhe von Peter Stoppel (li.) und Giovanni Potenza aus der KZV-Verwaltung.

Hunderte von Luftballons schmückten den Informationsstand auf der Lindemannstraße.



Zahnbürsten, Luftballons und ein großer Apfel für Lucia.



TAG DER ZAHNGESUNDHEIT 1999

hier Anzeige



In ein Einmachglas konnte man die alten Zahnbürsten werfen und dafür eine neue eintauschen. Nicht nur die Luftballons, auch die Äpfel wurden von zarter Hand mit dem Aufdruck, daß „gesund im Mund beginnt“ versehen. Gegen Mittag füllte sich der Aktionsstand mit vielen Schulkindern, die durch die Handzettel aufmerksam geworden waren und den Stand umringten. Auf drei Meter hohen Stelzen versetzte „Nikhil“ das Publikum in Erstaunen.

Fotos:
Ingrid Lück





Mit großer Begeisterung malten die Schulkinder phantasievolle Bildchen, die sie mit einer Button-Maschine am Stand prägen lassen konnten. Die Äpfel wurden dankbar angenommen, war es doch für die lebhaften Jungen nach dem Schulunterricht ein willkommenes „Schmankerl“ und stillte den ersten großen Hunger.

DÜSSELDORF



DUISBURG



Vom 25. August bis 1. September 1999 fanden in der Katholischen Grundschule „Suitbertus-Schule“ in Duisburg-Wanheim-Angerhausen die „Duisburger Tage der Zahngesundheit 1999“ statt. Hierzu waren neben den GrundschülerInnen der „Suitbertus-Schule“ die GrundschülerInnen der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule „Am Tollberg“ und die Kinder des Katholischen Kindergartens „St. Suitbert“ mit ihren LehrerInnen und ErzieherInnen eingeladen. Diese Aktionstage, die von den MitarbeiterInnen des Jugendzahnärztlichen Dienstes des Duisburger Gesundheitsamtes veranstaltet wurden, waren ein voller Erfolg.

Nach der Begrüßung hatten die Schulklassen bzw. Kindergartengruppen reichlich Gelegenheit, nach Herzenslust „zahngesund“ zu frühstücken. Selbstverständlich wurden nur „zahngesunde“ Nahrungsmittel angeboten – der Tisch mit den Süßigkeiten diente nur als Anschauungsmaterial, um zu demonstrieren, was man besser nicht zu sich nehmen sollte.



Anschließend wurden die Zähne gesäubert: Unter fachkundiger Anleitung der drei Prophylaxehelferinnen wurden die Zähne drei Minuten lang gesäubert. Die Zahnbürsten und Zahnputzbecher durften die Kinder als Geschenk mit nach Hause nehmen.

Danach folgte eine „kleine Unterrichtseinheit“, in der mit den Kindern theoretisch erarbeitet wurde, welche Behandlungsschritte eine Zahnärztin oder ein Zahnarzt durchführt, wenn ein Zahn – trotz gesunder Ernährung und

regelmäßiger Zahnpflege – dennoch einmal krank wird. Dabei wurde den Kindern neben den Behandlungsschritten auch das erforderliche Behandlungsinstrumentarium vorgestellt. Zum Schluß dieser Unterrichtseinheit konnten die Kinder mit einem antiken Bohrer „Löcher“ in Gipszähne „bohren“ und anschließend mit dem vorhandenen Instrumentarium und Füllmaterial wieder verschließen. Dazu wurden den Kindern Behandlungskittel, Schutzbrille und Mundschutz angezogen, und alle fühlten sich wie „echte“ Zahnärzte. Es war schön, die strahlenden Kinder Augen hierbei zu beobachten.

Ein Videofilm und ein Quiz zum Thema „Zahngesundheit“ rundeten die Veranstaltung ab.

Kinder, ErzieherInnen, LehrerInnen und MitarbeiterInnen des Jugendzahnärztlichen Dienstes des Duisburger Gesundheitsamtes waren von der Veranstaltung begeistert und freuen sich schon jetzt auf eine baldige Wiederholung.

Dr. Dr. C. Grundmann

TAG DER ZAHNGESUNDHEIT 1999



Zum Zahnarzt gehen sie nicht so gerne. Aber wie mit Zahnarzt mit Bühnen, Betäubungsspritze und anderem Gerät umzugehen, das begeistert die Wanheimer Kinder. waz-E d. Extershoff

Alle wollen Zahnarzt spielen

Aufklärungswoche in Wanheim hat begonnen

Größter Feind für gesunde Zähne ist die Zahnfäule: Karies. Schlechte Zahnpflege und falsche Ernährung sind ihre Ursachen.

„Man muß sich vorstellen, dass 80 Prozent aller Zahnkariesherde bei 20 Prozent aller Kinder vorkommen“, sagt Dr. Dr. Claus Grundmann vom Gesundheitsamt. Er leitet die Aufklärungswoche, die ein neunköpfiges Team von Mitarbeitern des Amtes, der Kreiskassen und der Zahnärzte in Wanheim durchführt. Sie richtet sich an die 21 Schulklassen der beiden Grundschulen „Am

Kreuzacker“. Außerdem machen die vier Gruppen des benachbarten katholischen Kindergartens mit.

Wer weiß schon genau, dass ein Glas Schokoladen Aufstrich bis zu 79 Stück Würfelzucker enthält, dass auch ein halber Liter Tomaten-Ketchup bis zu 55 Zuckerstücke enthält und selbst in einem Beutel Gummibärchen bis zu 19 Würfel enthalten sind? Beim gemeinsamen Frühstück erklären das die Wanheimer Schüler zur Zeit. Zu diesem Frühstück zählen: frisches, unbedenkliche Nahrungsmittel wie Äpfel, Weintrauben, Möhren sowie

Vollkorn- und Kalkkebrint. Im Anschluss wird ihnen am Waschbecken der Turnhalle demonstriert, wie richtiges Zähneputzen funktioniert.

Was man sich erspart, wenn man diese Ratsecklage überbringt, das wird im dritten Abschnitt des Lernprogramms vermittelt. Er zeigt, wie ein Zahn krank wird und was der Zahnarzt tun muss, um das Karies Loch zu schließen. Anschließend kann jeder ein künstliches Gebiss an eine Knetmasse versuchen, Locher auszubohren, zu stopfen und mit Bohrer und Spiegel wie ein Zahnarzt zu hantieren. **mkw**

KEVELAR

Pamela und blaue Beißer in Kevelaer

Von GÜNTER WEBER

KREIS KLEVE. „Mutter, er hat überhaupt nicht geböhrt“. Allen ist dieser Spruch bekannt. Hand aufs Herz: Wie geht schon gerne zum Zahnarzt? Auf dem Marktplatz in Kevelaer kamen die vielen Leute freiwillig zu den Zahnärzten und es wurde nicht geböhrt. „ZIK“ Zahnärzte im Kreis Kleve – nennt sich der Zusammen schluß der Zahnärzte, die diese Veranstaltung nun schon zum dritten Mal durchführten. Am Tag der Zahngesundheit informierten sie in familiärer Runde über Volkskrankheiten wie Karies und Parodontose sowie deren Bekämpfung.

„ZIK“ wurde vor einigen Jahren gegründet, um dem „Auf“ und „Ab“ der Gesundheitsreformen folgen zu können. Zwar kommen die Vorgaben von den Kammern, doch die Umsetzung stößt bei den Zahnärzten auf unterschiedliche Resonanz. Dies wollte man intern auf eine Grundlage bringen. „Wenn man so will, die Kollegen weiterbilden“, meinte hierzu Dr. Krappen. Dass etwas Imagepflege auch nicht schaden könne, bleibt unausgesprochen im Raum stehen.

In der „Zeltstadt“ fanden viele Gespräche statt, die so in den Praxen ganz sicher nicht geführt werden. Kein Zahnarzt hat die Zeit, um einem Patienten zu erklären, wie ein Zahnersatz später aussieht. Dies war aber jetzt möglich. Mit Hilfe von Dentallabors wurde den Besuchern erklärt, wie ein Zahnersatz entsteht und wie der später im Mund aussieht. Solche Programme kann man heute auf einem Laptop farbig darstellen. Die Handarbeit an einem Zahnersatz beeindruckte sehr. Natürlich kam es dann auch zu „Finanzgesprächen“.

Vorbeugen ist immer noch besser als heilen. Besonders die Kinder wurden informiert. Tapfer setzte sich die vierjährige Pamela Paul auf den Stuhl, färbte sich die Zähne blau und versuchte dann, diese blauen Zähne wieder sauber zu bekommen. Irene Heinen zeigte Mutter und Tochter nachher, wo sie sich geputzt hatte. „Zucker und Zähne“ war ein Thema. Zahnärzte sind nicht gegen Süßigkeiten. Es kommt nur auf die Art und Menge an. Bei einer Vorlesung gab es Preise bis hin zum „Mund-Hygiene-Center“ zu gewinnen. Auf dem Musiciansclub wurde gezeigt, wie die Eltern behandelt wurden.

▲ RP, 27. September 1999

OBERHAUSEN

ZÄHNEPUTZEN NICHT VERGESSEN!

Tag der Zahngesundheit in Oberhausen-Königshardt

In Zusammenhang mit dem Tag der Zahngesundheit am 25. September 1999 wurde auch in diesem Jahr in den Kindergärten über die Säulen der Zahngesundheit gesprochen: Gesunde Ernährung, Mundhygiene, Fluoridierung und regelmäßige Kontrolle beim Zahnarzt.

Wichtig für die Kleinen im Kindergarten ist das Erkennen und Unterscheiden zwischen zahngesunden und kariesfördernden Nahrungsmitteln. Zusätzlich soll den Kindern spielerisch die Gewöhnung an regelmäßige Mundhygiene und deren kindgerechte Durchführung nahegebracht werden.

Zu diesem Zweck wurden für die Kindergärten in Oberhausen-Königshardt Stofftiere mit Demonstrationsgebissen angeschafft. Unterstützt wurde diese Aktion von der KZV Nordrhein und dem Prophylaxeversand Groß. Zusätzliche Informationsveranstaltungen für die Eltern ergänzten die Aktion zur Zahngesundheit.



Julia und Mark freuen sich über den „Zahnputz-Elch“ und putzen die Zähne fachgerecht mit großem Werkzeug.

ZAHNMEDIZINISCHE PROPHYLAXE IN OBERHAUSEN AUF ERFOLGSKURS

Ob Zahnärzte, Krankenkassen oder der Zahnärztliche Gesundheitsdienst der Stadt: Alle rudern in einem Boot, wenn es um die Verhütung von Zahnerkrankungen geht. Seit der Gründung des Arbeitskreises zahnmedizinischer Prophylaxe vor sechs Jahren ist viel erreicht worden.

Heute werden alle Kindergärten, Grund- und Sonderschulen zweimal jährlich durch ein Prophylaxeteam betreut. Regelmäßige zahnärztliche Untersuchungen dienen der Früherkennung von Karies und Zahnfehlstellungen. Folgt dann eine Frühbehandlung, so verläuft diese meist problemlos und hilft, schmerzhaft Komplikationen und Folgeschäden zu vermeiden. Vier Prophylaxeberaterinnen führen altersgerechte Gesundheitserziehung und praktische Zahnputzübungen durch. Darüber hinaus wird in den Schulen Fluoridlack zur Zahnschmelzhärtung aufgetragen. Elternveranstaltungen, Beratungssprechstunden sowie Besuche der Kinder in der Jugendzahnklinik oder der Zahnarztpraxis ergänzen das Prophylaxepaket.

Der Teamgedanke des Zusammenspiels aller Kräfte zeigt in der zahnmedizinischen Prophylaxearbeit erste Früchte. Neueste Kariesstatistiken dokumentieren eine deutlich verbesserte Mundgesundheit. Dies gilt auch für die Mehrheit der Oberhausener Kinder und Jugendlichen.

Der allgemeine Kariesrückgang geht allerdings mit einer zunehmenden Polarisierung des Kariesbefalls einher. Einer großen Gruppe von Kindern mit gesunden Gebissen steht auf der anderen Seite eine kleine Gruppe von „Kariesproduzenten“ gegenüber, auf die 50 bis 75 Prozent des Behandlungsbedarfs entfallen. Diese Kinder benötigen eine intensivere Betreuung.

Der Arbeitskreis zahnmedizinische Prophylaxe, bestehend aus den ortsansässigen gesetzlichen Krankenkassen, den niedergelassenen Zahnärzten und dem Zahnärztlichen Gesundheitsdienst, hat deshalb beschlossen, in Kindergärten mit überdurchschnittlich hoher Erkrankungsrate eine Intensivprophylaxe aufzubauen. Sie beinhaltet jährlich vier Prophylaxeübungen im Kindergarten oder in der Schule. Die Maßnahmen der Basisprophylaxe können durch eine professionelle Zahnreinigung und Fissurenversiegelungen der bleibenden Backenzähne ergänzt werden. Bei der Fissurenversiegelung werden kleinste Spalten auf der Kaufläche mit Kunststoff abgedichtet. Wichtig: Versiegelungen stellen einen wirksamen Schutz gegen die Kauflächenkaries dar, sie ersetzen aber keinesfalls die Fluoridlackbehandlung in der Schule.

Das Ziel der Gruppenprophylaxe ist die Verbesserung der Mundgesundheit für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von sozialen und finanziellen Gegebenheiten der Familie. Der Zusammenhang zwischen Mundgesundheit und sozialer Benachteiligung spiegelt sich eindrucksvoll in der zahngesundheitlichen Situation der Kinder im Knappenviertel wider. Eine im Rahmen des Knappenviertelprojektes „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ durchgeführte Analyse ergab einen deutlich höheren Kariesbefall und einen geringeren Sanierungsgrad dieser Kinder im Vergleich zum Oberhausener Durchschnitt.

Dies war der Anlaß, die Intensivprophylaxe zuerst im Knappenviertel einzuführen, um sie 1999 schrittweise auf alle in Frage kommenden Kindergärten auszudehnen.

Den Übergang in eine neue Qualitätsstufe der Gruppenprophylaxe feiern die Kindergärten und Grundschulen des Knappenviertels mit einer Zahngesundheitswoche. Vom 19. bis 23. Oktober wurde der reguläre Lehrplan durch Besuche im Kariestunnel, praktische Übungen am Zahnputzbrunnen, Bastelwettbewerbe und gesunde Frühstückssaktionen ergänzt.

Wer meint, Zahngesundheitserziehung sei eine trockene Angelegenheit, konnte sich vor Ort sicherlich vom Gegenteil überzeugen.

Dr. Jürgen Appelt

hier Anzeige

**TAG DER
ZAHNGESUNDHEIT
1999**

WESEL

GROSSES ENGAGEMENT DER ZAHNÄRZTE IN WESEL

Der St.-Franziskus-Kindergarten in Wesel ist im Kreis Wesel einer von insgesamt 221.

Die hervorragenden Ergebnisse bei der Zahngesundheit der Kinder in Deutschland sind durch die dritte deutsche Mundgesundheitsstudie (DMS III), welche am 16. Juni 1999 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, belegt. Die Weseler Ergebnisse bestätigen diesen positiven Trend.

Als Ursache müssen verschiedene Faktoren herhalten. Diese sind neben der Tätigkeit der Zahnärzte in den Kindergärten in der Verzahnung von Gruppen- und Individualprophylaxe zu suchen, in der Verbreitung und Anwendung der fluoridhaltigen Zahnpasten und der Anwendung von enteralen Fluoridierungsmaßnahmen (Tabletten- oder Kochsalzfluoridierung).

Am 27. November 1998 wurde bei einem Treffen von internationalen, europäischen Prophylaxe-Experten in Basel eine Empfehlung zur Anhebung des Fluoridgehaltes von Kinderzahnpasten von 250 ppm auf 500 ppm beschlossen. Ein Befürworter der Verdoppelung des Fluoridgehaltes in Kinderzahnpasten ist der Mentor der zahnärztlichen Prophylaxe, **Prof. Dr. K. G. König** aus Nimwegen (NL).

Bei den Kindern ab sechs Jahren sind die Erfolge sicherlich auch in der zunehmenden Praktizierung der Fissurenversiegelung in der zahnärztlichen Praxis zu finden. Im Kreis Wesel hat der Arbeitskreis im Zusammenwirken von Krankenkassen und Zahnärzteschaft ein Konzept zur Behandlung von Kariesrisikokindern entwickelt, wonach diese Behandlungen auch den betroffenen Kindern unter sechs Jahren von den niedergelassenen Zahnärzten angeboten werden können.

Weitere wichtige Säulen der zahnärztlichen Prophylaxe sind nach wie vor die zahngesunde Ernährung, die richtige Zahn- und Mundpflege sowie der regelmäßige Zahnarztbesuch mit Vorsorgeuntersuchung und Frühbehandlung. Daß diese wichtigen Maßnahmen im Kreis Wesel nicht vernachlässigt werden, zeigt der folgende Bildbericht aus dem St.-Franziskus-Kindergarten. Im Kreis Wesel betreiben auf freiwilliger Basis mit großem Engagement 128 niedergelassene Zahnärzte und Zahnärztinnen flächendeckend alle Kindergärten des Kreises.

Diesen und den vielen Müttern und Kindergärtnerinnen im Kreis Wesel ist der Bildbericht gewidmet.

Dr. Kurt J. Gerritz





Samstag: Tag der Zahn-gesundheit

Dinslaken/Voerde/Hünxe

(to). Am kommenden Samstag, 25. September, ist der „Tag der Zahngesundheit“. Darauf macht Dr. Kurt Gerritz aus Voerde, Pressereferent der Kassenärztlichen Vereinigung, die Bürger aufmerksam. Dabei hat die Zahnärzteschaft besonders die Interessen der Kinder im Auge, auch wenn die Mundgesundheit der Kleinen sich im Rückblick nochmals deutlich verbessert hat.

So liegt Deutschland bei den Zwölfjährigen in der Spitzengruppe der EU-Länder und hat somit das Ziel der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für das Jahr 2000 längst erreicht. Ein Grund ist vor allem die Verbreitung der Gruppenprophylaxe in den Kindergärten. Allein im Kreis Wesel versorgen 128 Zahnärzte neben den Medizinern des Gesundheitsdienstes 221 Kindergärten.

Grund zur Besorgnis löse, so Dr. Gerritz, allerdings das Vorhaben von Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer aus, beim Reformgesetz 2000 die Prophylaxe in das Globalbudget einbeziehen zu wollen, befürchtet wird ein Rückschlag bei der zahnärztlichen Prophylaxe. Die Prävention werde geschwächt.



WESEL

„Opa“ Dr. Kurt J. Gerritz fühlte sich inmitten der Kinderschar sichtlich wohl. Geduldig beantwortete er alle Fragen der Kleinen.

Fotos: Renate Gerritz



Heute ist Tag der Zahngesundheit: Zu Besuch im Kindergarten St. Franziskus

Immer von Rot nach Weiß

WESEL. Süßigkeiten sind nicht nur lecker, sondern können auch die Einnahme oder anderen Zahnschmerzen verursachen. Sie sind wohl eines der unangenehmsten Leiden, die es gibt. Gerade aus diesem Grund sollte mit der Zahnpflege schon von klein auf vorgebeugt werden. Viele Kindergärten tun es, die Zahnärzte helfen mit Vorsorgeuntersuchungen.

Zum Beispiel gestern im Sankt-Franziskus Kindergarten Wesel. Die Erzieherinnen und Zahnarzt Dr. Kurt J. Gerritz aus Vuerde zeigten den Kleinen gleich zu Beginn die richtige Putztechnik. Das ist nicht alles. Neben Reihenuntersuchungen, die mehrmals im Jahr stattfinden, gehen die Vorschulkinder mit den Erzieherinnen in Gerritz' Praxis. Hier wird den Kindern die Angst vor einem Zahnarztbesuch genommen und verschiedene Instrumente werden erklärt. Mit Hilfe eines Riesengebisses weist Dr. Gerritz besonders auf die Stellen im Mund hin, wo die Zahnbürste schlechter hingelangt.

Für die Eltern veranstaltet der Kindergarten alle zwei Jahre einen Info-Nachmittag zu diesem Thema. Hier geht's nicht nur um richtige Zahnpflege, sondern auch um eine ausgewogene Ernährung. Statt Milchschnitten und Kinderriegel ste-

hen Gurkenscheiben und Partytomaten auf dem Speiseplan. Soweit die Theorie. Manchmal klappt das auch in der Praxis.

Lieber Obst und Rohkost

Denn jeden Morgen stellen die Erzieherinnen eine Obst- oder Rohkostplatte auf, an der sich die Kleinen bedienen können. „Fast alle Kinder sind von Obst oder Knäckebrot begeistert“, erzählt die Kindergartenleiterin Barbara Börgers. An Geburtstagen wird schon mal eine Ausnahme ge-

macht. Da gibt's dann schon mal Kuchen oder im Sommer auch Eis. „Viele Eltern lassen sich aber auch etwas Besonderes einfallen“, etwa verschiedene Quarkspeisen“, so Barbara Börgers. Manchmal kochen und backen Kinder und Erzieherinnen zusammen. Beim letzten Zahnarztbesuch haben sie einen Obstsalat und eine Rohkostplatte zubereitet. „Wir essen am liebsten Möhren“, erzählen Chantale und Lena begeistert. „Aber Tomaten sind auch gut“, stellt Marc fest.

Nach dem Essen geht's weiter zur Zahnpflege. Dr. Gerritz zeigt den Kindern genau, wie sie die Zähne putzen müssen. „Von Rot nach Weiß, also von oben nach unten“, rat er ihnen. Hinterher erklärt er noch die vier „Säulen“. Wichtig sind die zahn-gesunde Ernährung, die Mundhygiene, das Säubern der Zahnzwischenräume und die Fluoridierung. Es gibt spezielle Tabletten für Kinder, die den Fluoridgehalt aufrechterhalten. Nach jeder Süßigkeit sollen die Zähne geputzt werden, sonst verlieren sie ihre Schutzfunktion vor Karies. In den letzten vier Jahren ist der Kariesanteil bei Kindern um zehn Prozent gesunken. Sie wissen mittlerweile selber, was gesund ist oder nicht. Davon können bei der Zahnpflege auch Erwachsene lernen. VANESSA KÜHN

AOK-Infos

WESEL. Anlässlich des Tages der Zahngesundheit heute erhalten alle Interessierten in den AOK Geschäftsstellen im Kreis Wesel in der Woche vom 27. September bis 1. Oktober kostenlos Info-Broschüren rund um das Thema Zahnpflege und Mundhygiene, außerdem eine Zahnbürste – solange der Vorrat reicht.

WUPPERTAL

ARBEITSKREIS ZAHNGESUNDHEIT WUPPERTAL

KIDS AM NEUMARKT PUTZEN ZÄHNE

Zwei Tage vor dem Tag der Zahngesundheit, am 23. September, machte der Aktionskreis Zahngesundheit in Wuppertal mit einer Ausstellung im Rathaus Elberfeld aufs Zähneputzen aufmerksam.

Der Arbeitskreis Zahngesundheit Wuppertal hat sich als Initiative der Wuppertaler Krankenkassen, der Zahnärztekammer Nordrhein, der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein und des Gesundheitsamtes der Stadt Wuppertal Ende der 70er Jahre zusammengeschlossen. Zweck des Arbeitskreises ist es, einheitliche Maßnahmen zur Verhütung von Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen bei Kindern umzusetzen. Zielgruppe sind vor allem Kinder unter 12 Jahren. Bei der Arbeit stehen gruppenprophylaktische Veranstaltungen auf dem Programm, die ihren Schwerpunkt auf Mundhygiene, Ernährungsberatung, Zahnschmelzhärtung und Motivationsförderung zu regelmäßigen Zahnarztbesuchen legen. Derzeit arbeiten etwa 40 niedergelassene Wuppertaler Zahnärzte in der Gruppenprophylaxe mit; dem Arbeitskreis gehören zudem zwei Zahnarzthelferinnen für die Arbeit in Kindergärten und Kindertagesstätten an.

Durch die beinahe 20jährige Arbeit des Arbeitskreises konnten für Wuppertal schon einige Ziele umgesetzt werden. So ist die Zielvorgabe der Weltgesundheitsorganisation für das Jahr 2000 bereits 1998 erreicht worden. Konkret heißt dies: 52,8 Prozent der untersuchten Kinder im Alter bis zu sechs Jahren können gesunde Zähne vorweisen. Vorgabe der Weltgesundheitsorganisation waren 50 Prozent. Um diese Zahlen auch in Zukunft halten oder sogar verbessern zu können, lädt der Arbeitskreis Kinder zur Ausstellung ins Rathaus Elberfeld ein. Hier können sie von 14 Uhr bis 18 Uhr alles rund um die Zähne erfahren.

Dr. Wolf



Fotos: Zahnärztlicher Dienst der Stadt Wuppertal



TAG DER ZAHNGESUNDHEIT 1999

hier Anzeige

hier Anzeige

25 000 Berufsangehörige des Gesundheitswesens demonstrierten am 22. September 1999 in Berlin

Einzigartige Demonstration

Um 12 Uhr quoll der Robert-Koch-Platz vor der Berliner Charité über vor Menschen. Über 40 Verbände und Organisationen des Gesundheitswesens hatten zu einem Protestmarsch gegen die geplante Gesundheitsreform nach Berlin aufgerufen. Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Krankenschwestern, Hebammen, Pfleger, Masseure, Arzt- und Zahnarzhelferinnen und andere Berufsgruppen des Gesundheitswesens folgten diesem Aufruf. 25 000 Mitglieder der Gesundheitsberufe gingen auf die Straße, um gegen die Reform aus dem Ministerium von **Andrea Fischer** zu demonstrieren.

Aufgrund der großen Entfernung war die Beteiligung der nordrheinischen Kollegen nicht so groß wie bei den vergangenen Protesten in Bonn, doch viele Praxen blieben am Mittwoch aus Solidarität geschlossen. Ein reibungsloser Notdienst ließ aber keine schmerzgeplagten Patienten im Stich.

Überhaupt kristallisierte sich auf dieser imposanten Demonstration heraus, daß die Heilberufe nicht nur für sich, sondern auch für ihre Patienten auf die Straße gegangen waren. Die 25 000 Menschen hatten sich in Berlin versammelt, um eben gegen die drohende Verschlechterung der Patientenversorgung und die Gefährdung ihrer beruflichen Existenz zu protestieren.

Die zahnärztliche Beteiligung war – gemessen an den bekannten gelben Baseballmützen – wie bei vorangegangenen Demonstrationen mehr als gut. Bevor sich der Demonstrationszug vom Robert-Koch-Platz durch das Herz von Berlin zum Gendarmenmarkt in Bewegung setzte, sprachen der KBV-Chef **Dr. Wilfried Schorre**, die Vorsitzende des Verbandes der Arzt- und Zahnarzhelferinnen sowie unser Bundeszahnärzterpräsident **Dr. Fritz-Josef Willmes**.

Die Sprecherin der Helferinnen, **Bärbel Keim-Meermann**, machte deut-



lich, daß die Reformpolitik von Frau Fischer die Arbeitsplätze der überwiegend weiblichen Beschäftigten im Gesundheitswesen gefährdet. Der Zorn richtete sich in keiner Weise gegen den Arbeitgeber, sondern gegen die Politik, da unter solchen Bedingungen jeder Arbeitgeber gezwungen ist, Personal zu entlassen. Hier wird eine Branche mit 4,2 Millionen Beschäftigten kaputtgespart, obwohl sie boomen könnte.

Sowohl der KBV-Vorsitzende **Schorre** als auch unser Präsident **Willmes** konnten deutlich machen, welche Auswirkung das Reformgesetz haben wird. Die bekannten Fakten, daß Budgetierung auch Rationierung bedeutet, daß der „gläserne Patient“ und „gläserne Arzt“ Wirklichkeit werden, daß die Krankenkassen nicht nur mehr Macht, sondern auch unnötigen Verwaltungsmehraufwand bekommen (wird ja aus dem Budget finanziert), sowie daß die bisherige funktionierende Selbstverwaltung zerstört wird, konnten von den Rednern gut herübergebracht werden.

Von den Verantwortlichen – weder von der Politik noch vom Ministerium – ließ sich keiner blicken. Nur der ehemalige Vorsitzende des Gesundheitsausschusses, **Dr. Dieter Thoma** (F.D.P.), nahm am Demonstrationsmarsch teil und unterstützte das Anliegen der Gesundheitsberufe.

Auf dem Gendarmenmarkt zeigte eine Drahtseil-Nummer, daß durch diese Reform die gesundheitliche Versorgung unserer

"GESUNDHEITS"
REFORM?
LACHEN ALLEIN
MACHT NICHT
GESUND.

GROSSKUNDGEBUNG
22. SEPTEMBER 1999
— BERLIN —
GENDARMENMARKT
DEMO-BEGINN 12 UHR
ROBERT-KOCH-PLATZ

BÜNDNIS
GESUNDHEIT
2000

DIE GESUNDHEITS-BERUFE

Patienten zwangsläufig abstürzen muß.

Auch die Schlußredner (Vertreter der Pflegeberufe, der Präsident der Krankenhausgesellschaft sowie der Präsident der Bundesärztekammer **Prof. Jörg-Dietrich Hoppe**) machten deutlich, daß es hier nicht um die Partikularinteressen von Lobbyisten ginge, sondern letztlich um das Maß von Menschlichkeit im Gesundheitswesen. Denn – bedingt durch das Budget – hinter den Begriffen Rationierung steht nichts anderes als der Einstieg in die Wartelisten-Medizin.



Dr. Wolfgang Schnickmann

Unterversorgung und Rationierung wären an der Tagesordnung. Wie anders also sollte man das bewußte Vorenthalten von Gesundheitsleistungen bewerten. Wie anders sollte man auch den Verzicht auf berufliche Qualifikation und menschliche Zuwendung in der Patientenversorgung bezeichnen, wenn nicht als Einstieg in eine Zweiklassenmedizin. Sollte diese gewaltige Demonstration sowie unsere schlagkräftigen Argumente Frau Fischer nicht zum Nachdenken bringen?

Wenn nicht, dann bleibt uns im nächsten Jahr nur noch der zivile Ungehorsam. Ein Gesetz, das gegen die Heilberufe und unsere Patienten gerichtet ist, sollte einfach nicht befolgt werden.

Dr. Wolfgang Schnickmann

hier Anzeige

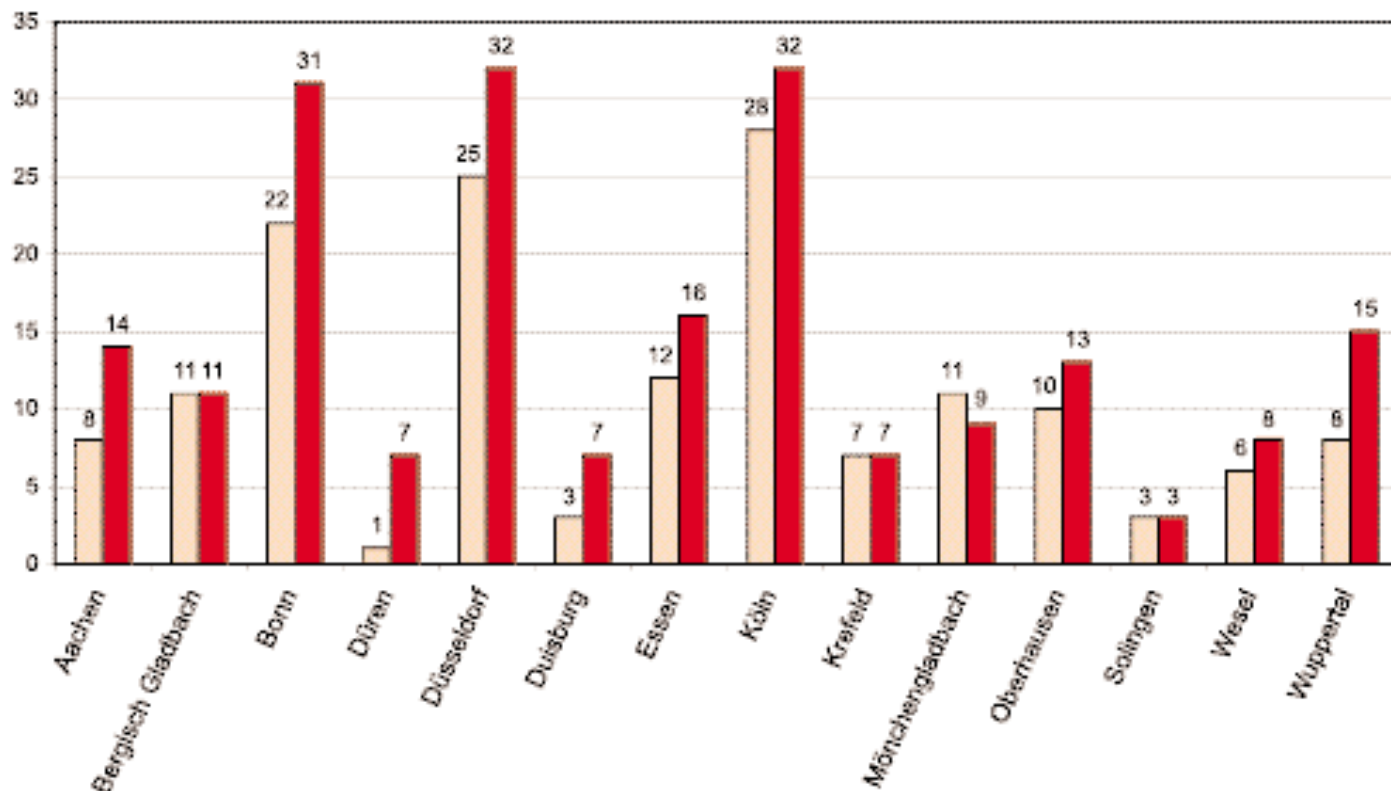


Fotos: Siebert, Wesely, Stolle

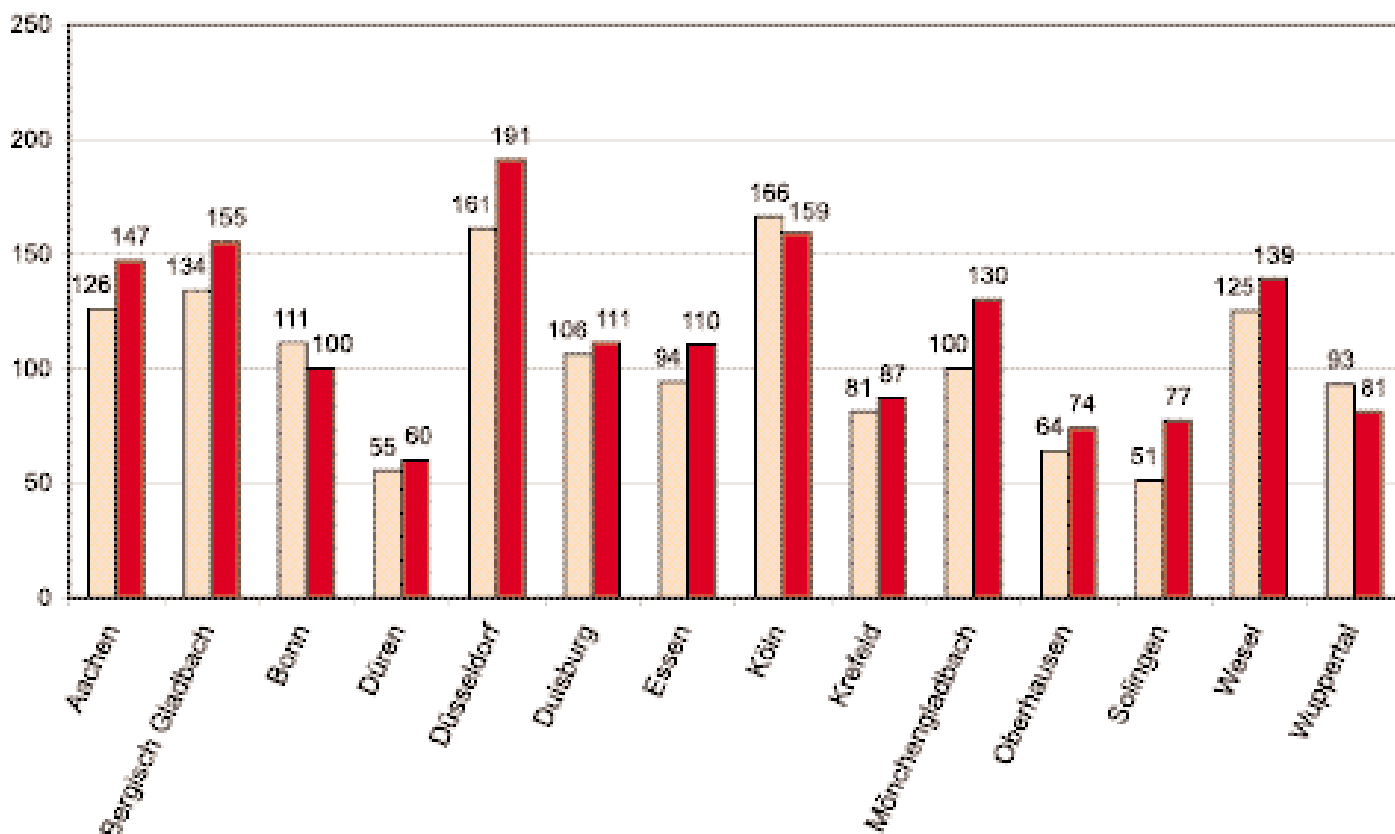


Arbeitsmarktzahlen in Nordrhein

Arbeitslose Zahnärzte in den Arbeitsamtbezirken Nordrhein



Arbeitslose Zahnarzthelferinnen in den Arbeitsamtbezirken Nordrhein



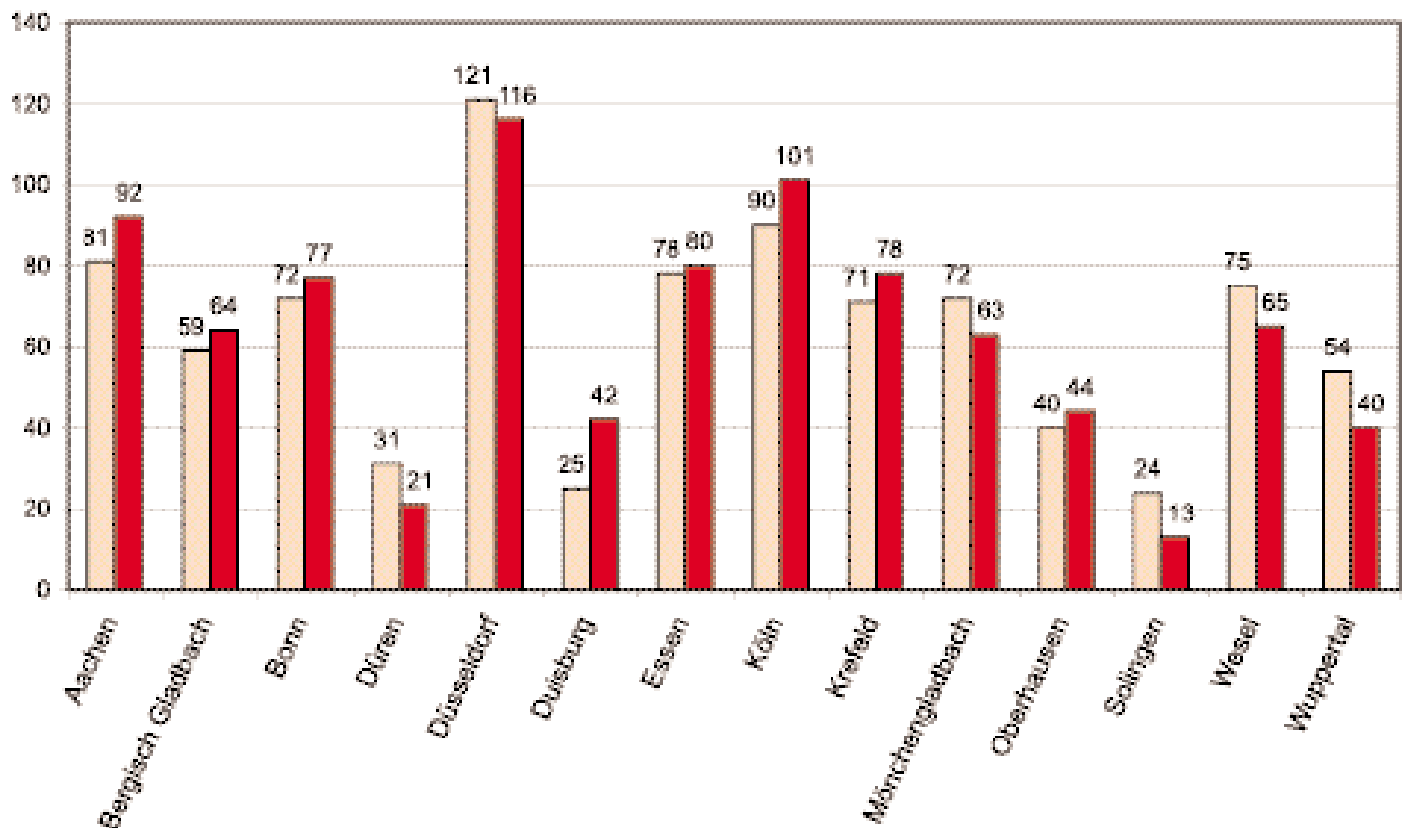
Die angespannte Situation im Gesundheitswesen weist immer mehr auf die arbeitsmarktpolitischen Ursachen hin. In Zeiten begrenzten Geldes wird aus der Logik marktwirtschaftlicher Überlegungen die Senkung betrieblicher Kosten dann zwingend, wenn langfristiges Überleben zur Notwendigkeit wird.

Daher ist es nicht verwunderlich, daß in letzter Zeit mit kritischem Augenmerk die Entwicklung der Arbeitsmarktzahlen bei Zahnärzten, Zahnarzthelferinnen und Zahntechnikern analysiert wird.

Um den Lesern des RZB einen Überblick zu verschaffen, haben wir in vergleichender Gegenüberstellung die Arbeitslosenzahlen in den Arbeitsamtbezirken der Zahnärztekammer Nordrhein des Monats September 1999 zusammengestellt und diese mit den Werten des Vorjahres verglichen.

Die Redaktion beabsichtigt, Sie in monatlicher Aktualität über die weitere Entwicklung zu informieren.

Arbeitslose **Zahntechniker** in den Arbeitsamtbezirken Nordrhein



Quelle: Landesarbeitsamt NRW

September 1998 September 1999

hier Anzeige

Umfrage der Zahnärztekammer Nordrhein zur politischen Zukunft der Zahnärzteschaft

Die Ergebnisse und das Medienecho der Umfrage, die wir an alle niedergelassenen Zahnärztinnen und Zahnärzte in unserem Kammerbereich gerichtet hatten, fanden Sie in Heft 9 und 10 des RZB.

Neben dem Ergebnis, daß weit über 90 Prozent der nordrheinischen Zahnärzteschaft der Zukunft mit düsteren Erwartungen – ohne Vertrauen in Politik und Bundesregierung – entgegensehen, gaben in vielen Fällen zusätzliche handschriftlich hinzugefügte Kommentare beredtes Zeugnis über den aufgauten Frust und das Mißtrauen, die Ängste und Nöte in der Kollegenschaft.

Nachfolgend publizieren wir die handschriftlichen Kommentare zur berufspolitischen Situation, die wir aus den zurückgesandten Fragebögen zusammengestellt haben.

Die Frage 1 „**Was verbinden Sie mit dem Begriff 'Politik der neuen Mitte'?**“ löste in vielen Fällen die Lust zur besonders deutlichen Kommentierung aus:

- Wahllüge
- rote Wählertäuschung
- Betrug
- ein kläglicher Versuch, dem Vorbild England zu folgen
- Volksverdummung
- wäscht weißer als weiß
- Wahlergebnis des mehrheitlichen Wählerwillens
- Gibt vor, die Interessen des Mittelstands zu vertreten
- dummes, verlogenes Geschwätz
- Worthölse
- ein Wahlkampfag – jeder fühlt sich angesprochen, hinterher: April, April ...

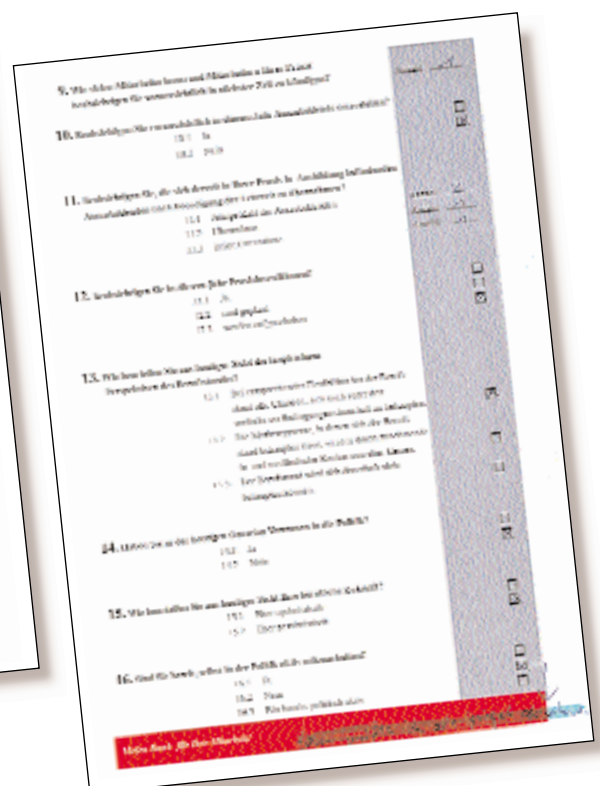
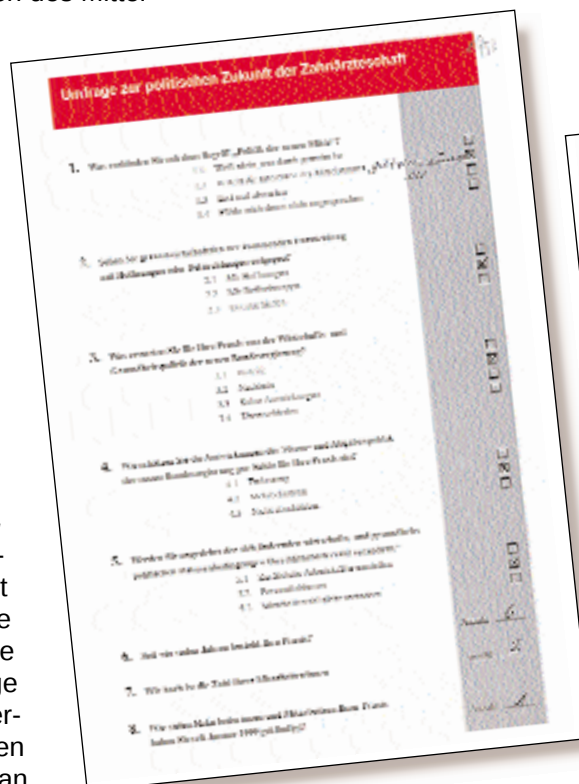
■ Hohe Arbeitslosigkeit Überalterung überhöhter Anspruch führen zur Plünderung und zu leeren Kassen im Sozialsystem.

Auf die Frage 5 „**Werden Sie angesichts der sich ändernden wirtschafts- und gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen Ihre Mitarbeiterzahl verändern?**“ haben 66,8 Prozent ihre Absicht zur Personalreduzierung bekundet. In nicht wenigen Fällen war man ohnehin schon an der untersten Grenze angelangt („Weniger geht nicht!“). Auch an die Einstellung von 630-DM-Kräften wird gedacht und zum Mittel der Kurzarbeit soll gegriffen werden.

Die Frage 10: „**Beabsichtigen Sie voraussichtlich in diesem Jahr Auszubildende einzustellen?**“ haben 75 Prozent der Befragten mit „Nein“ beantwortet. Auch zu dieser Frage gab es deutliche Kommentare:

- War geplant, habe aber Abstand davon genommen: will nicht „ins Blaue“ ausbilden
- 3 Jahre zu lang, Ausbildung sollte verkürzt werden
- 3 Jahre Berufsschule, so ein Mist
- unnütze Fächer und zwei Tage die Woche und dann das Hereingerede
- In meiner Praxis ist 45 Jahre lang immer ausgebildet worden – zunächst nicht mehr!

Gefragt: „**Sehen Sie gesamtwirtschaftlich der kommenden Entwicklung mit Hoffnungen oder Befürchtungen entgegen?**“ antworteten 92,7 Prozent der Zahnärzte, daß sie mit Befürchtungen in die Zukunft sehen. Einige Fragebögen wurden hierzu mit Randbemerkungen versehen. So liest man unter anderem:



so lauten die krassesten Äußerungen.

Zur Frage 12: **„Beabsichtigen Sie in diesem Jahr Praxisinvestitionen?“** gaben 83,4 Prozent der Zahnärzte an, Investitionen in diesem Jahr erst einmal aufzuschieben. Ergänzende Randbemerkungen:

- Für die nächsten 10 Jahre nicht
- Habe leider kein Geld, Seehofer und Fischer haben Kahlschlag gemacht
- KZV hat zu wenig Geld 'rausgehandelt, 1,2 Pfennig Erhöhung, sollten sich schämen!
- Werden gestrichen, denn Investitionen müssen auch bezahlt werden.

Zur Frage 13: **„Wie beurteilen Sie aus heutiger Sicht die langfristigen Perspektiven des Berufsstandes?“**, die im allgemeinen sehr pessimistisch beantwortet wurde, gab es zahlreiche Zusatzkommentare:

- Eine ethisch hochstehende Berufsausübung wird immer schwieriger,
- Nur der Zahnarzt wird sich behaupten können, der nach den Kriterien der freien Marktwirtschaft arbeiten darf und kann
- Das Ziel muß lauten: Das Recht auf individuelle Abrechnung mit allen Patienten nach dem Grundsatz: Wenn Zeit keine Rolle spielt, darf Honorar auch keine Rolle spielen
- Unflexible und kassenkonform denkende Kollegen werden sehr schnell an die wirtschaftlichen Grenzen ihrer Praxis stoßen
- Der Berufsstand wird sich nicht dauerhaft behaupten können – zumindest nicht in einem halbstaatlichen Gesundheitswesen, gelenkt von kommunistischen Träumern
- Wir brauchen mehr Freiheit im Standesrecht
- Schade, daß ich nichts Ordentliches gelernt habe
- Der Zahnarztberuf wird sich nicht behaupten können unter dieser Regierung
- Bei den jetzigen politischen Vorgaben und der Uneinigkeit der Kollegenschaft wird sich der Berufsstand dauerhaft nicht behaupten können
- Wir sind gesundgeschrumpft – ein Drittel ist pleite!!!

- Keine langfristigen Perspektiven, wenn nicht ZE herausgenommen wird bis auf eine Grundversorgung
- Einzelschicksale interessieren nicht im Wirtschaftsunternehmen Praxis
- Da kann ich doch gleich zumachen!!!
- Durch die Politik werden die Perspektiven des Berufs immer schlechter
- Die Flexibilität der Zahnärzte scheint mehr als ausgereizt
- Die Zahnmedizin wird sicher nicht untergehen – wohl aber etliche Praxen, was ja wohl politisch gewollt ist
- Das unternehmerische Risiko trage ich, die Chancen auf Gewinn werden mir verwehrt!!!

kann man da lesen.

Die Frage 14 lautete: **„Haben Sie in der heutigen Situation Vertrauen in die Politik?“** und wurde von bemerkenswerten 98,4 Prozent mit „Nein“ beantwortet. Kommentiert wurde:

- Auf keinen Fall zu Sozialisten und Grünen
- Weder früher noch heute
- Ja, weil ich weiß, daß die Episode SPD/Grüne alsbald zu Ende sein wird
- Vertraue nur noch mir selbst, nicht mal mehr unserer Standespolitik!
- Ob CDU, SPD, PDS, Grüne etc. – alles Gangster!
- Vertrauen, daß generös umverteilt wird
- Auch nicht in die Berufspolitik!

Zur Frage 15: **„Wie beurteilen Sie aus heutiger Sicht Ihre berufliche Zukunft?“**, die von 93,2 Prozent pessimistisch gesehen wird, heißt es:

- Als Praxisgründer kann ich mir Pessimismus nicht leisten (nur die Harten kommen in den Garten)

- Baue mir gerade ein 2. Standbein auf
- Im Inland pessimistisch, im Ausland optimistisch
- Zweckoptimismus!

Die abschließende Frage: **„Sind Sie bereit, selbst in der Politik aktiv mitzuarbeiten?“** wurde überwiegend mit „Nein“ beantwortet und wie folgt kommentiert:

- Nein, werden mit unserem Anliegen sowieso nicht für voll genommen!
- Ich wollte an sich immer als Zahnarzt arbeiten und nicht als „Reformhürdenläufer“
- Als Praxisgründer habe ich vielfältige Verantwortungen, von denen ich fast alle ohne entsprechende Vorkenntnisse bewältigen muß. Da bleibt mit Verlaub keine Zeit mehr für politische Betätigungen!!!
- Nein, ich bin zu ehrlich
- Dann müßte ich alle Spiegel abnehmen
- Ja, wenn die fachliche Kompetenz gehört und berücksichtigt würde
- War bereits politisch aktiv, aber Saftladen und Selbstbedienungsklüngel
- Habe zuviel Charakter für einen Politiker.

In einigen Kommentaren wurde die sofortige Rückgabe der Kassenzulassungen durch alle Vertragszahnärzte als einziger Ausweg aus der Misere gesehen.

Mit diesem Nachtrag zur Umfrage soll einmal mehr verdeutlicht werden, daß die Sterilität statistischer Umfragen und deren Ergebnisse das aussagefähige Eine sind. Die ungefragten Wahrheiten und Emotionen, die nach außen drängen, jedoch das atmosphärisch viele wichtigere Andere. Doch danach zu fragen erlaubt die Statistik nicht, deshalb unser Versuch, Ihnen auch diese interessante Seite ergänzend zu zeigen.

Dr. Erhard Ricken

ZAD Zahnärztliche-Abrechnungs-Dienstleistungen ZAD

Wir übernehmen die Durchführung der Praxisabrechnungen nach BEMA/GOZ/GOÄ für ZE, PA, KG, Kons./Chirurg., Prophylaxe, KFO, Implantologie in Ihrer Praxis oder von unserem Büro aus über ISDN. Info und Angebot auf Anforderung.

Zusätzlich bieten wir an: Praxisbezogene, spez. Schulungen in Abrechnung und EDV.

ZAD Ursula Scholten, Bärenstraße 43, 47802 Krefeld
Telefon (0 21 51) 97 35 98, Fax (0 21 51) 97 35 99

RZB-Gespräch

Jeder hat Anspruch auf Schutz seiner personenbezogenen Daten

Im RZB Nr. 10/1999 haben wir auf Seite 29 die gemeinsame EntschlieÙung des Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder vom 25. August 1999 abgedruckt.

In dieser EntschlieÙung üben alle Datenschützer in Deutschland harsche Kritik am Vorhaben der Bundesregierung zur Gesundheitsreform 2000. „Der Bundesbeauftragte für den Datenschutz, mit dem der Entwurf entgegen anderslautenden Äußerungen von Regierungsvertretern in der Sache bisher in keiner Weise abgestimmt wurde sowie die Datenschutzbeauftragten der Länder richten an den Gesetzgeber die dringende Bitte, die bisher versäumte eingehende Prüfung von Erforderlichkeit und Verhältnismäßigkeit der weitreichenden Datenverarbeitungsbestimmungen nachzuholen.“ Unter anderem heißt es in der gemeinsamen Erklärung: „Der Eingriff in die Rechte der Patientinnen und Patienten steht damit in keinem Verhältnis zu den angegebenen Zwecken.“

*In der Zwischenzeit hat Bundesgesundheitsministerin **Andrea Fischer** eingelenkt und ist vom Vorhaben des „gläsernen Patienten“ abgerückt. Nach den massiven Protesten der Datenschutzbeauftragten soll die umstrittene Schaffung einer Patienten-Datei bei den Krankenkassen entschärft werden. Patientendaten sollen zu Abrechnungszwecken nur pseudonymisiert und nicht personenbezogen an die Kassen weitergegeben werden.*

*Zum Thema Datenschutz führte das RZB ein sehr ausführliches Gespräch mit der Landesbeauftragten für den Datenschutz Nordrhein-Westfalen **Bettina Sokol**.*

Seit April 1996 bekleidet Frau Sokol das Amt der Landesdatenschutzbeauftragten. Sie ist gebürtige Bremerin. Nach dem juristischen Assessorenexamen war sie von 1986 bis 1990 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Bremen, danach Richterin am Verwaltungsgericht und stellvertretendes Mitglied des Bremischen Staatsgerichtshofs. Zwischen 1993 und 1996 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bundesverfassungsgericht.

*Das Gespräch mit **Bettina Sokol** fand am 29. September 1999 in der Dienststelle der Landesbeauftragten für Datenschutz in Düsseldorf statt. Die Fragen für das RZB stellte **Dr. Kurt J. Gerritz**. Die Fotos machte **Hannelore Brauer-Sasserath** von der KZV Nordrhein.*

■ **RZB:** Frau Sokol, Sie sind Landesbeauftragte für den Datenschutz in Nordrhein-Westfalen und bekleiden das Amt seit April 1996. Wie wird man Landesbeauftragte für Datenschutz?

B. Sokol: Wie meine beiden Vorgänger wurde ich für acht Jahre vom Landtag gewählt.

■ **RZB:** Seit wann gibt es die Institution des Datenschutzes in Deutschland?

B. Sokol: Mit dem 1. Landesdatenschutzgesetz im Jahre 1970 ist Hessen Vorreiter gewesen. 1977 kam das Bundesdatenschutzgesetz. In NRW wurde 1978 das Grundrecht auf Schutz personenbezogener Daten in der Verfassung des Landes verankert. Das Landesdatenschutzgesetz in NRW ist 1979 in Kraft getreten; seither gibt es auch Landesdatenschutzbeauftragte.



■ **RZB:** Ist der oder die Landesdatenschutzbeauftragte für Datenschutz weisungsgebunden?

B. Sokol: Der oder die Landesbeauftragte für den Datenschutz ist in der Ausübung des Amtes unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen. Er oder sie kann sich jederzeit an den Landtag wenden. Das ist in der Verfassung geregelt.

■ **RZB:** Der Datenschutz hat also Verfassungsrang und stellt ein hohes Rechtsgut in unserer Gesellschaft dar.

B. Sokol: Die im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der Fassung vom 23. Mai 1949 festgelegten Grundrechte und staatsbürgerlichen Rechte sind Bestandteil unserer Verfassung.

In Weiterentwicklung des Grundgesetzes hat das Bundesverfassungs-



Bettina Sokol im Gespräch mit Dr. Kurt J. Gerritz.

gericht im Jahre 1983 in seiner Volkszählungsentscheidung festgestellt, daß jeder Anspruch auf Schutz seiner personenbezogenen Daten hat.

■ **RZB:** Wann sind Eingriffe zulässig?

B. Sokol: Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung besagt, daß es allen Bürgerinnen und Bürgern grundsätzlich selber möglich sein muß, zu bestimmen, was mit personenbezogenen Daten geschieht, z. B. wann man welche Daten offenbaren will und in welchem Umfang oder auch nicht. Eingriffe sind nur in überwiegendem Interesse der Allgemeinheit auf Grund eines Gesetzes zulässig. Dabei hat der Gesetzgeber festzulegen, zu welchem Zweck das geschehen soll. Auch muß sich der Gesetzgeber strikt an das Prinzip der Verhältnismäßigkeit halten wie Eignung, Erforderlichkeit und Angemessenheit.

■ **RZB:** Wie ist denn das Verhältnis der Landesdatenschutzbeauftragten zum Bundesdatenschutzbeauftragten Dr. Joachim Jacob?

B. Sokol: Das Verhältnis ist kollegial und gut. Wir arbeiten eng zusammen und treffen uns regelmäßig jedes Halbjahr zu den traditionellen Konferenzen der Landesdatenschutzbeauftragten, zusammen mit dem Bundesdatenschutzbeauftragten. Hier diskutieren und besprechen wir die uns wichtigen Themen und fassen Entschlüsse wie z. B. unsere gemeinsame Entschlußung zur Gesundheitsreform.

■ **RZB:** Hat der Bundesdatenschutzbeauftragte eine gewisse Richtlinienkompetenz?

B. Sokol: Nein, wir sind alle unabhängig.

■ **RZB:** Gibt es Unterschiede bei der Ausgestaltung des Datenschutzes in den Ländern?

B. Sokol: Es gibt verschiedene Modelle. In Berlin und Hessen sind die dortigen Beauftragten oberste Landesbehörden. Wir in NRW sind zwar inhaltlich unabhängig und bilden eine eigene Dienststelle, aber personalrechtlich sind wir dem Innenministerium angegliedert. In den Ländern unterschiedlich organisiert ist auch die Datenschutzaufsicht und Beratung über den öffentlichen und nichtöffentlichen Bereich, also z. B. die Privatwirtschaft. Mein Kollege in Berlin etwa ist für beide Bereiche zuständig. In NRW ist das bedauerlicherweise gesplittet; da obliegt mir allein die Zuständigkeit für den öffentlichen Bereich. Das Innenministerium und als untere Behörde die Bezirksregierungen in Arnsberg und Köln haben die Aufsicht über den nichtöffentlichen Bereich.

■ **RZB:** Können Sie das an einem Beispiel verdeutlichen?

B. Sokol: Wenn Sie am Schalter oder einem Geldautomaten einer öffentlichen Sparkasse von einer Videokamera aufgezeichnet werden, ist das unser Zuständigkeitsbereich. Derselbe Geldautomat bei einer Privatbank untersteht datenschutzrechtlich der Aufsicht der Bezirksregierung.

■ **RZB:** Das macht aber wenig Sinn.

B. Sokol: Das ist tatsächlich für viele Menschen nicht nachvollziehbar.

■ **RZB:** Was bedeutet das für die Ärzte- oder Zahnärzteschaft?

hier Anzeige

B. Sokol: Die ärztlichen oder zahnärztlichen Körperschaften und natürlich Krankenhäuser in öffentlicher Trägerschaft liegen in meinem Zuständigkeitsbereich, der niedergelassene Arzt oder Zahnarzt als Freiberufler untersteht nicht meiner Dienststelle, sondern dem Innenministerium bzw. der jeweiligen Bezirksregierung.

■ **RZB:** Ist das nicht etwas umständlich?

B. Sokol: Auf jeden Fall. Die europäische Richtlinie fordert zudem weitgehend einheitliche Maßstäbe für die Datenschutzstandards im öffentlichen und nichtöffentlichen Bereich. Es gibt außerdem einen Artikel, wonach die Kontrollstellen ihre Aufgaben in völliger Unabhängigkeit ausüben. Aufgrund der Weisungsbefugnisse innerhalb der Ministerialverwaltung kann dort keine völlige Unabhängigkeit gegeben sein. In einigen Ländern ist die Zuständigkeit für den nichtöffentlichen Bereich auch bereits der unabhängigen Datenschutzstelle übertragen worden. In NRW, aber auch in Hessen, gibt es allerdings Bedenken.

■ **RZB:** Welche Länder in Deutschland haben besonders fortschrittliche Regelungen?



B. Sokol: Berlin und Brandenburg haben als weitere sinnvolle Maßnahme Informationsfreiheitsgesetze, mit denen Zugang zu öffentlichen Unterlagen für alle Interessierten unter Berücksichtigung des Datenschutzes gewährt wird. Die Landesbeauftragten für Datenschutz in Berlin und Brandenburg sind jeweils auch Informationszugangsbeauftragte. Das bietet sich insofern an, weil der Datenschutz und Informationszugang dazu dienen sollen, die Bürgerinnen und Bürger in ihrer Selbstbestimmung zu schützen.

■ **RZB:** Der Datenschutzbeauftragte hat in diesen Ländern also einen Ausgleich zu schaffen zwischen dem Schutz personenbezogener Daten und dem Recht auf Einsicht in öffentliche Akten.

B. Sokol: Man kann bei einer solchen Konstellation z. B. Regelungen treffen, daß die Verwaltungen ihre Akten möglichst so führen, daß gar nicht erst personenbezogene Daten untrennbar mit bestimmten Vorgängen verbunden sind, in die andere berechtigterweise ein Einsichtrecht haben.

■ **RZB:** Sie haben eben die europäische Richtlinie zum Datenschutz erwähnt. Erwarten Sie von Europa eine gewisse Vereinfachung und Effizienz beim Datenschutz in Deutschland?

B. Sokol: Wenn ich mir den Entwurf des Bundesdatenschutzgesetzes anschau, dann bleibt dieser enorm hinter dem Wunsch nach Vereinfachung zurück. Die Materie ist natürlich reichlich kompliziert. Die Chance, das Gesetz bürgernah zu formulieren und einheitliche Regelungen einzuführen, ist leider bisher nicht ergriffen worden.

■ **RZB:** Und die europäischen Richtlinien zum Datenschutz?

■ **B. Sokol:** Die europäische Richtlinie zum Datenschutz muß von den einzelnen Mitgliedstaaten in nationales Recht umgesetzt werden. Hier sind Bundes- und Landesgesetzgeber gefordert.

■ **RZB:** Ist die Bundesrepublik Deutschland dabei, umzusetzen?

B. Sokol: Die dreijährige Umsetzungsfrist ist bereits im letzten Herbst abgelaufen. Einige Mitgliedstaaten der Europäischen Union wie Griechenland, Portugal, Schweden, Italien, Belgien, Finnland und von den deutschen Bundesländern Hessen und Brandenburg haben die europäische Richtlinie bereits umgesetzt. Teilweise umgesetzt haben Großbritannien und Dänemark. Deutschland und Frankreich, aber auch NRW, haben noch nicht umgesetzt.

Die Kommission verschickt zur Zeit „blaue Briefe“ – das ist die Vorstufe zum Vertragsverletzungsverfahren – an die Staaten, die noch nicht umgesetzt haben.

Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen

Vom 18. Juni 1950 (GV, NW. S. 127) zuletzt geändert durch Gesetz vom 24. November 1992 (GV, NW. S. 448)

– AUSZUG –

Artikel 4

(1) Die im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der Fassung vom 23. Mai 1949 festgelegten Grundrechte und staatsbürgerlichen Rechte sind Bestandteil dieser Verfassung und unmittelbar geltendes Landesrecht.

(2) Jeder hat Anspruch auf Schutz seiner personenbezogenen Daten. Eingriffe sind nur in überwiegendem Interesse der Allgemeinheit auf Grund eines Gesetzes zulässig.

Gesetz zum Schutz personenbezogener Daten im Gesundheitswesen (Gesundheitsdatenschutzgesetz – GDSG NW)

Vom 22. Februar 1994 (GV, NW. S. 84)

Erster Teil: Allgemeine Grundsätze

§ 1 Ziel

Das Gesetz hat zum Ziel, das Recht auf informationelle Selbstbestimmung im Bereich des Gesundheitswesens zu gewährleisten.

■ **RZB:** Gibt es denn nun ein beschleunigtes Verfahren bei uns?

B. Sokol: Man kann durchaus eine Beschleunigung der Gesetzgebungsaktivitäten auf Bundesebene beobachten.

Nach dem Regierungswechsel im September 1998 hatte man eigentlich eine Neuorientierung und einen Modernisierungsschub beim Datenschutz erwartet; nun aber unter dem Druck der europäischen Anpassungsfrist wurde auf die Entwürfe der alten Regierung zurückgegriffen. Diese alten Entwürfe hatten große Kritik unter den Datenschützern erfahren. Wir hatten eine Anpassung des Datenschutzes an die technische Entwicklung gefordert, so wollen wir Regelungen für Chip-Karten, Videoüberwachung etc.

Früher gab es Großrechner – also Rechenzentren –, die relativ einfach zu kontrollieren waren; heute finden Sie überall Netze und vernetzte Arbeitsplätze – da gibt es natürlich ganz andere Bedingungen für Datenschutz und Datensicherheit. Dem



wollten wir mit technischen Neuregelungen Rechnung tragen.

Die neue Bundesregierung hat zwar auch schon einige zusätzliche Neuregelungen entworfen, gleichwohl können wir natürlich nicht zufrieden sein mit dem, was uns vorgelegt wurde. Da sind noch Defizite zu verzeichnen. Eine Modernisierung des Datenschutzrechts, die diese Bezeichnung verdient, ist allerdings

noch für diese Legislaturperiode angekündigt.

■ **RZB:** Welche Möglichkeiten haben die Datenschützer, ihre Vorschläge durchzusetzen? Gibt es ein Instrumentarium?

B. Sokol: Wir haben verschiedene Aufgaben. Einmal die Bürgerinnen und Bürger zu beraten, dann öffentliche Stellen zu beraten und zu kontrollieren; weiterhin legen wir großen Wert auch auf die technische Beratung.

Wir entwickeln Sicherheitskonzepte und Broschüren für die Bevölkerung. Unsere Homepage im Internet weist unter anderem auf Verschlüsselungs-Software hin. Unsere Aufgabe ist weiterhin, Gesetze, Verwaltungsvorschriften etc. unter datenschutzrelevanten Aspekten zu untersuchen und Stellungnahmen dazu abzugeben. Davon machen wir regen Gebrauch. Häufig werden wir vom Parlament (Landtag) gebeten, bei Anhörungen aufzutreten und Kommentare abzugeben. Auch werden wir von den einzelnen Ministerien gefragt.

hier Anzeigen

Was die Durchsetzung bei Gesetzgebungsverfahren anbetrifft, bleibt uns nur die Kraft des Arguments.

Anders sieht es aus, wenn wir öffentliche Stellen kontrollieren. Wenn wir hier Verstöße feststellen, können wir zum Mittel der förmlichen Beanstandung greifen. Dieser Beanstandung sollte dann die zuständige Aufsichtsbehörde nachgehen und Maßnahmen ergreifen.

■ **RZB:** *Datenschutz sozusagen als moralische Instanz in unserer Gesellschaft?*

B. Sokol: Zum Glück haben wir ein erfreuliches Medien-Echo und eine wache Presse. Häufig erfahre ich erst

durch Anfragen von Journalistinnen und Journalisten von bestimmten Mißständen im Datenschutz bei öffentlichen Stellen.

■ **RZB:** *Der Datenschutz im Gesundheitswesen ist seit der EntschlieÙung der Datenschutzler des Bundes und der Länder vom 25. August 1999 im Gespräch. War diese EntschlieÙung unter den Datenschützern einstimmig?*

B. Sokol: Das war eine gemeinsame EntschlieÙung, die von allen mitgetragen wurde. Bereits im Gesundheitsdatenschutzgesetz von NRW vom 22. Februar 1994 steht, daß das Recht auf informationelle Selbstbe-

stimmung auch im Bereich des Gesundheitswesens zu gewährleisten ist.

■ **RZB:** *Welchen Stellenwert hat das ärztliche Berufsgeheimnis?*

B. Sokol: Das ist ein hohes Gut, nicht nur ethisch-moralisch. Die Verletzung der ärztlichen Schweigepflicht ist schließlich strafrechtlich relevant. Das Arzt-/Patientenverhältnis steht unter einem besonderen Schutz.



■ **RZB:** *Ist die gemeinsame EntschlieÙung der Datenschutzbeauftragten nach der Erklärung von Frau Fischer hinfällig?*

B. Sokol: Ich habe der Tagesschau und der Presse entnehmen können, daß Frau Fischer angekündigt hat, den Schutz der personenbezogenen Daten durch Pseudonymisierung bei der Gesundheitsreform 2000 sicherzustellen. Wenn diese Pressemitteilungen stimmen, wäre das natürlich für uns ein schöner Erfolg.

Beim 58. Treffen der Landes- und Bundesdatenschutzbeauftragten am 7. und 8. Oktober 1999 in Rostock werden wir den Datenschutz im Gesundheitswesen ausführlich besprechen und den neuen Entwurf kritisch prüfen.

■ **RZB:** *Frau Sokol, haben Sie recht herzlichen Dank für das Interview.*

Ich hätte nicht gedacht, daß der Datenschutz ein so spannendes Thema darstellt und bin hoch beeindruckt.

58. Konferenz der Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder

Rostock, 7./8. Oktober 1999

EntschlieÙung Patientenschutz durch Pseudonymisierung

Im Gesundheitsausschuß des Deutschen Bundestages wird derzeit der vom Bundesministerium für Gesundheit vorgelegte Gesetzesentwurf zur Gesundheitsreform 2000 dahingehend geändert, daß die Krankenkassen künftig von den Leistungserbringern (z. B. Ärztinnen und Ärzte, Krankenhäuser, Apotheken) die Patientendaten nicht in personenbezogener, sondern in pseudonymisierter Form erhalten. Dieses neue Modell nimmt eine zentrale Forderung der Datenschutzbeauftragten auf, für die Verarbeitung von Patientendaten solche technischen Verfahren zu nutzen, die die Persönlichkeitsrechte der Betroffenen wahren und so die Entstehung des „gläsernen Patienten“ verhindern.

Auch anhand von pseudonymisierten Daten können die Krankenkassen ihre Aufgaben der Prüfung der Richtigkeit der Abrechnungen sowie der Wirtschaftlichkeit und der Qualität der Leistungen erfüllen.

Die Konferenz unterstützt den Bundesbeauftragten für den Datenschutz dabei, daß in den AusschüÙberatungen die Wirksamkeit der Pseudonymisierung, die gesetzliche Festlegung von Voraussetzungen für die Identifizierung der Versicherten zu bestimmten Zwecken und die Definition strikter Zweckbindung dieser Daten durchgesetzt werden.

hier Anzeige

WDR 3 • „Aktuelle Stunde“ am 22. September 1999 mit ZA Klaus Peter Haustein

Thema Härtefälle

Moderation: Für die AOK ist sie ein Härtefall. Normalerweise wurden bei diesen Patienten die Kosten für Zahnersatz immer zu 100 Prozent übernommen. Drei neue Kronen braucht die Patientin. Schon vor einigen Monaten hat sie den Heil- und Kostenplan bei der AOK eingereicht. Die Entscheidung der Kasse: Nur 50 Prozent der Summe werden vor der Behandlung genehmigt. Über die restlichen 50 Prozent will man erst später entscheiden. Die Patientin ist verunsichert. Sie fragte bei der AOK in Rheinberg nach.

Patientin: Angeblich, so wie der Mann mir gesagt hat, würde das an einem neuen Gesetz liegen. Ich als Laie kann das natürlich schlecht nachprüfen und muß mich da natürlich an meinen Zahnarzt wenden. Was ich hier mache.

Moderation: Ihr Zahnarzt Klaus Peter Haustein kennt das Problem. Die Patientin ist kein Einzelfall in seiner Praxis

ZA Haustein: Es kommt leider relativ häufig vor, aber nur bei der AOK Rheinland. Bei anderen Kassen haben wir dieses Problem nicht. Ich habe aus meiner Funktion beim Freien Verband häufiger Anfragen, auch von Kollegen, ob das denn wohl so richtig ist und wieso es nur diese eine Kasse so macht?

Moderation: Viele Patienten sagen die Behandlungen ab. Sie haben Angst, auf den restlichen Kosten sit-

ZA Klaus
Peter
Haustein am
22. September
1999
in der
„Aktuellen
Stunde“



zenzubleiben, die sie aus eigener Tasche nicht bezahlen könnten. Die AOK Rheinland findet ihr Vorgehen völlig in Ordnung. Sie behauptet sogar, es sei für den Patienten von Vorteil, nach der Behandlung zu entscheiden.

Herr Rubbert (AOK): Man kann zu dem Zeitpunkt, in dem die Planung durchgeführt wird, prüfen, ob jemand Härtefall ist oder man kann es zu dem Zeitpunkt tun, wo der Zahnersatz eingegliedert wird und das kann zwei, drei Monate später sein. Und in dieser Zeitspanne kann sich etwas tun. Wir sind der Meinung, daß es gerechter ist, die Verhältnisse zu dem

Zeitpunkt zu prüfen, wo der Versicherte bezahlen und das Geld haben muß. Wer zu diesem Zeitpunkt Härtefall ist, kriegt selbstverständlich 100 Prozent.

Moderation: Die zuständige Aufsichtsbehörde ist das Landesversicherungsamt NRW. Ob das Vorgehen der AOK rechtlich anzufechten ist, konnte man uns nicht sagen. Doch in einem Schreiben teilt uns das Amt mit, „daß Versicherte einen Anspruch gegen ihre Kasse auf eine vollständige Entscheidung oder zumindest verbindliche Auskunft über die Befreiung von dem zu tragenden Eigenanteil vor der Behandlungsaufnahme ha-

hier Anzeigen

ben.“ Das sehen auch andere Krankenkassen so. Zum Beispiel die Barmer Ersatzkasse.

Herr Jakob (BEK): Wir praktizieren das nicht. Wir sprechen die Kostenübernahme dann in Härtefällen von 100 Prozent aus, weil es versicherterfreundlicher ist und wir den Versicherten nicht finanziell im Ungewissen über die Kosten lassen und auch nicht verunsichern wollen.

Moderation: Scheinbar einziger Vorteil für die AOK: Verunsicherte Patienten lassen sich nicht behandeln. Die Kasse spart. Die o. g. Patientin hat Glück: Ihr Zahnarzt will im schlimmsten Fall die 50 Prozent aus eigener Tasche zahlen.

**ZA Klaus Peter
Haustein
mit seiner
Patientin.**

**Fotos:
Ingrid Lück**



Landesversicherungsamt Nordrhein-Westfalen

Landesversicherungsamt NRW • Postfach • Essen

Frau Wolters
Westdeutscher Rundfunk
Lokalzeit Düsseldorf

Düsseldorf

Kopstadtplatz 13 • 45127 Essen
Telefon : 0201/8134-0
Telefax: 0201/8134-110

Ansprechpartner(in):
Herr Dr. Schikorski

Datum: 21. 9. 1999

Sehr geehrte Frau Wolters,
zu der von Ihnen angesprochenen Problematik der Anwendung der Härtefallregelung nach §§ 61 ff. SGB I bei der Zahnersatzversorgung nach § 30 SGB V teile ich mit, daß Versicherte einen Anspruch gegen ihre Kasse auf eine vollständige Entscheidung oder zumindest verbindliche Auskunft über die Befreiung von dem zu tragenden Eigenanteil vor der Behandlungsaufnahme haben.

Allerdings sind verfahrensrechtliche Einzelfälle denkbar, in denen eine Kasse zunächst nur eine Teilentscheidung treffen kann – etwa wenn die getroffene Einkommensüberprüfung sich sehr aufwendig gestaltet. Ob eine Kasse dabei rechtmäßig vorgegangen ist, kann nur eine genaue Einzelfallprüfung ergeben.

Bei Zweifeln können sich Versicherte, die sich in ihren Rechten verletzt fühlen, jederzeit beschwerdeführend an die zuständige Aufsichtsbehörde wenden (Versicherungsämter der Kreise und kreisfreien Städte oder Landesversicherungsamt NRW in Essen).

Das Landesversicherungsamt wird aber auch von sich aus der Sache noch nachgehen. Ich wäre dankbar, wenn Sie mir die Ihnen bekanntgewordenen Problemfälle benennen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

im Auftrag

Dr. Schikorski

Entscheidung des Bundessozialgerichts zu Amalgamfüllungen

1. Die Revision der Beklagten hatte Erfolg. Das SG hat die Klage zu Recht abgewiesen. Der Kläger hat keinen Anspruch auf die Ersetzung seiner intakten Amalgamfüllungen durch Glasionomerzement auf Kosten der Beklagten.

Nach dem Gesamtergebnis des Verfahrens gibt es keine ausreichenden wissenschaftlichen Belege dafür, daß das aus Amalgamfüllungen unbestritten freigesetzte Quecksilber geeignet ist, im konkreten Fall gesundheitliche Beeinträchtigungen herbeizuführen. Durch Amalgamfüllungen wird zwar die anderweitige Aufnahme dieses Stoffs insbesondere über die Ernährung erhöht. Bei der Bewertung der möglichen gesundheitlichen Folgen muß aber nach Form und Umfang der Aufnahme durch den Körper differenziert werden. Die gegensätzlichen Standpunkte der sich hiermit beschäftigenden Wissenschaftler erlauben es weder, einen Zusammenhang zwischen den Amalgamfüllungen und den Krankheitsbeschwerden des Klägers auszuschließen noch einen derartigen Zusammenhang auf Grund von Beobachtungen in einer statistisch relevanten Zahl von Fällen zu belegen. Daß Amalgam Beschwerden von der Art verursachen könnte, wie sie vom Kläger berichtet werden, ist danach nicht mehr als eine ungesicherte Annahme. Die bloß auf allgemeine Erwägungen gestützte hypothetische Möglichkeit eines Heilerfolgs kann jedoch die Leistungspflicht der Gesetzlichen Krankenversicherung grundsätzlich nicht begründen. Im übrigen ist die Entfernung von Amalgamfüllungen nur unter Freisetzung eines Teils des darin enthaltenen Quecksilbers und nur unter Verletzung bisher gesunder Zahnschubstanz technisch möglich.

lastet, wenn zahnmedizinische mit anderweitigen Maßnahmen kombiniert werden müssen, um eine Krankheit wirksam behandeln zu können. Wie das Bundesverfassungsgericht zwischenzeitlich entschieden hat, ist allerdings eine Ausnahme geboten, wenn der Zahnarzt durch zwingende Vorschriften des Krankenversicherungsrechts zur Verwendung eines bestimmten Materials veranlaßt wurde und die dadurch verursachte Gesundheitsbeeinträchtigung einen erneuten Behandlungsbedarf mit Eigenbeteiligung ausgelöst hat. Diese Voraussetzungen für eine Befreiung vom Eigenanteil liegen bei der Klägerin jedoch nicht vor. Abgesehen davon, daß sich in ihrem Fall ein Zusammenhang zwischen dem verwendeten Amalgam und den die jetzige Behandlung auslösenden Krankheitsbeschwerden nicht konkret genug belegen läßt, waren die Vertragszahnärzte der Gesetzlichen Krankenversicherung auch früher nicht gezwungen, ausschließlich Amalgam als Füllstoff zu verwenden. Eine

– Anzeige –

hier Anzeige

SG Oldenburg	– S 6 Kr 60099/94 –	
LSG Niedersachsen	– L 4 Kr 156/95 –	– B 1 KR 13/97 R –

2. Die Revision der Klägerin hatte keinen Erfolg. Sie war nur insoweit zulässig, als sie die Erhöhung des Kassenanteils auf über 60% betraf; auf die davon rechtlich zu trennende Frage, welche Materialkosten der Berechnung zugrunde zu legen sind, ist die Revisionsbegründung nicht eingegangen.

Die Klägerin hat keinen Anspruch auf einen höheren Kassenanteil als 60% des berücksichtigungsfähigen Aufwands. Der Senat hält an seiner bisherigen Rechtsprechung fest, wonach es nicht darauf ankommt, ob zahnmedizinische oder allgemein-medizinische Krankheiten den Behandlungsbedarf verursachen. Der Versicherte bleibt grundsätzlich auch dann mit einem Eigenanteil be-

Haftung der Krankenkasse für die Belastung mit einem Eigenanteil läßt sich unter diesen Umständen nicht begründen.

SG Darmstadt	– S 10/Kr 183/94 –	
Hessisches LSG	– L 14 KR 608/96 –	– B 1 KR 10/99 –

3. Auch hier hatte die Revision der Klägerin keinen Erfolg. Über die der Berechnung zugrunde zu liegenden Materialkosten hatten sich die Beteiligten bereits in der Vorinstanz verglichen. Im übrigen entspricht die Begründung derjenigen unter Nr. 2. Als Metallegierung für den ursprünglichen Zahnersatz der Klägerin konnten die Vertragszahnärzte nach den einschlägigen Richtlinien zwischen mehreren Materialien wählen. Es gab keinen Zwang, das später als unverträglich entfernte Kupfer-Palladium zu verwenden.

SG Itzehoe	– S 9 Kr 44/94 –	
Schleswig-Holsteinisches LSG	– L 1 Kr 53/95 –	– B 1 KR 9/99 R –

4./5. Die Klägerinnen hatten auch im Revisionsverfahren keinen Erfolg, denn die Vorinstanzen haben den Anspruch auf die Übernahme

weiterer Kosten für die eingesetzten Goldgußfüllungen zu Recht abgelehnt. Dabei konnte auf sich beruhen, ob Gußfüllungen dem Zahnersatz oder ob alle Zahnfüllungen unabhängig von Material und Herstellungsvorgang der konservierenden zahnärztlichen Behandlung zuzuordnen sind, wofür die seit November 1996 geltende Gesetzesfassung sprechen könnte. Jedenfalls kann die Ersetzung intakter Amalgamfüllungen dann nicht als „notwendig“ im krankenversicherungsrechtlichen Sinn angesehen werden, wenn nicht mehr als die bloße Möglichkeit festgestellt werden kann, dadurch den Gesundheitszustand günstig zu beeinflussen. Da bei den Klägerinnen eine Amalgamallergie nicht zur Debatte steht, waren die Revisionen aus denselben Gründen wie unter Nr. 1. zurückzuweisen.

SG Lüneburg	– S 9 Kr 96/93 –	
LSG Niedersachsen	– L 4 Kr 73/96 –	– B 1 KR 14/98 R –
SG Osnabrück	– S 3 Kr 107/95 –	
LSG Niedersachsen	– L 4 Kr 130/96 –	– B 1 KR 13/98 R –

6. Das angefochtene Urteil mußte aufgehoben werden, weil es, wie die Klägerin zu Recht gerügt hat, unter Verstoß gegen den Grundsatz der mündlichen Verhandlung und unter Verletzung des Anspruchs auf rechtliches Gehör zustande gekommen ist.

Das LSG hätte nicht ohne mündliche Verhandlung entscheiden dürfen, ohne hierzu (erneut) die Zustimmung der Beteiligten einzuholen. Die früher erteilte Einverständniserklärung war verbraucht, weil sich die Prozeßlage wesentlich geändert hatte. Während ursprünglich darüber gestritten worden war, ob die Beschäftigung des Beigeladenen zu 1. als mißglückter Arbeitsversuch im Sinne der früheren Rechtsprechung des BSG zu bewerten und aus diesem Grund eine Leistungspflicht der Beklagten zu verneinen sei, hat das LSG in seinem ohne mündliche Verhandlung gefaßten Urteil entsprechend der inzwischen geänderten höchstrichterlichen Rechtsprechung die Auffassung vertreten, daß die Rechtsfigur des mißglückten Arbeitsversuchs unter der Geltung des SGB V keine Anwendung mehr finde. Es hat statt dessen angenommen, daß der Verdacht auf Manipulationen zum Nachteil der Krankenkasse bestehe und dies den geltend gemachten Anspruch ausschließe.

Durch das Vorgehen des Berufungsgerichts ist zugleich der Anspruch der Klägerin auf rechtliches Gehör verletzt worden. Das gilt insbesondere auch deshalb, weil die Beteiligten auf die Änderung des rechtlichen Gesichtspunkts vorher nicht hingewiesen und demzufolge durch die Entscheidung überrascht worden sind.

Der Rechtsstreit wurde zur Nachholung des rechtlichen Gehörs an die Tatsacheninstanz zurückverwiesen.

SG Bremen	– S 7 Kr 79/91 –	
LSG Bremen	– L 2 Kr 14/94 –	– B 1 KR 17/99 R –

hier Anzeige

WDR 3 • „Aktuelle Stunde“ am 6. Oktober 1999 mit Dr. Kurt J. Gerritz

Thema Amalgam

Thomas Heyer: Die Krankenkassen zahlen nur den Amalgam-Check. Was läßt sich damit nachweisen?

Dr. Gerritz: Es läßt sich bei diesem Amalgam-Check nachweisen, ob der Patient eine Amalgamallergie vorweisen kann. Den macht natürlich nicht der Zahnarzt selber. Der überprüft den Patienten, ob die Amalgamfüllungen intakt sind oder nicht. Wenn sie nicht intakt sind, empfehle ich natürlich als Zahnarzt, auf jeden Fall die Füllungen auszutauschen.

Thomas Heyer: Der Zahnarzt macht das nicht selber, sondern das macht der Hautarzt?

Dr. Gerritz: Das macht der Hautarzt und ich glaube, das ist auch solide und seriös.

Thomas Heyer: Seit den 90er Jahren ist Amalgam schon in der Diskussion. Es gibt ja die unterschiedlichsten Risiken, die befürchtet werden. Aber heute hieß es in einer Urteilsbegründung, das Bundessozialgericht stellt fest, es ist noch nicht wissenschaftlich nachgewiesen. Stimmt das so?

Dr. Gerritz: Ja, das ist korrekt. Es gibt tatsächlich keinen wissenschaftlichen Beweis, daß Amalgam gesundheitsschädlich ist. Es gibt zwar den Nachweis, daß Amalgamträger, also Patienten mit Amalgamfüllungen, höhere Serumwerte von Quecksilber haben, aber es ist nach wie vor...

Thomas Heyer: ...besteht zu 50 Prozent aus Quecksilber, das ist doch der Punkt...

Dr. Gerritz: ...ja, das ist richtig. Es ist allerdings ein anorganisches Quecksilber. Man muß hier unterscheiden bei den Zustandsformen. Methylquecksilber, was z. B. im Fisch ist, ist viel giftiger, weil es zu 90 Prozent resorbiert wird. Anorganisches Quecksilber wird über den Darm resorbiert, und zwar zu 5 bis 10 Prozent und es ist, wie gesagt, nach wie vor wissenschaftlich kein Beweis dafür da; es sind nur Vermutungen, und die Richter heute in Kassel haben sich dieser wissenschaftlichen Lehrmeinung angeschlossen.

Thomas Heyer: Wie oft verarbeiten Sie denn in Ihrer Praxis als Zahnarzt noch Amalgam?



Dr. Kurt J. Gerritz im Gespräch mit Thomas Heyer.

Fotos:
Ingrid Lück

Dr. Gerritz: Das ist natürlich deutlich weniger geworden. Nicht nur aus diesen gesundheitlichen Vermutungen heraus, sondern viele Patienten lehnen das Amalgam auch ab, weil es nicht mehr optisch so in Ordnung ist; es ist einfach nicht ästhetisch.

Thomas Heyer: Wie oft kommt es vor, daß Patienten prophylaktisch aus den eben erwähnten Risiken, die wohl noch nicht wissenschaftlich erwiesen sind, Amalgam austauschen wollen?

Dr. Gerritz: Ja, das kommt in jeder zahnärztlichen Praxis doch regelmäßig vor. Ich schätze mal pro Woche, daß wir zwei bis drei Patienten haben; und wir Zahnärzte nehmen das eigentlich auch sehr, sehr ernst und wir möchten, daß der Patient weiterhin die Wahlfreiheit behält, daß

er also auswählen kann zwischen den einzelnen Füllungsmaterialien.

Thomas Heyer: Sie nehmen das vermutlich nicht nur sehr ernst, sondern Sie hören es auch gerne, wenn jemand mit dem Wunsch kommt, denn die Alternativen sind teurer?

Dr. Gerritz: Das ist richtig. Es gibt allerdings eine Ausnahme, wo auch die Gesetzliche Krankenversicherung den Austausch von Amalgamfüllungen befürwortet, und zwar, wenn es sich um Patienten mit der besagten Amalgamallergie handelt oder auch bei niereninsuffizienten Patienten.

Thomas Heyer: Was ist denn ein wirklich gleichwertiger Ersatz zu Amalgam?

Dr. Gerritz: Ich glaube, da streiten sich die Wissenschaftler noch. Einen gleichwertigen Ersatz haben wir noch nicht. Wir haben wohl Amalgamalternativen. Da wäre z. B. die Goldgußfüllung, auch althergebracht, genauso historisch, fast genauso alt wie das Amalgam; qualitativ natürlich hochwertiger, enthält kein Quecksilber. Dann gibt es Keramikinlays oder auch Galvano-inlays. Da hat man beide Vorteile miteinander verknüpft. Und dann gibt es natürlich als plastische Alternative, das wäre am ehesten noch der Amalgamersatz, Kunststoff-Füllungen.

Thomas Heyer: Danke schön, Herr Dr. Gerritz.





Verschiebungen des bakteriellen Spektrums nach einer Parodontaltherapie können das Kariesrisiko steigern

Da mit einer Parodontalbehandlung eine Verschiebung des oralen Keimspektrums von parodontal pathogenen Bakterien zu kariogenen Bakterien einhergehen kann, sollten Patienten, die sich einer umfassenden parodontalen Initialtherapie unterziehen müssen, gleichzeitig auch systematische kariespräventive Maßnahmen erhalten.

EINLEITUNG Einige Autoren erkannten nach einer Parodontalbehandlung ein erhöhtes Auftreten von Wurzelkaries und vermuteten, daß die nun freiliegenden Wurzelbereiche weniger resistent gegen Karies verursachende Bakterien seien. Eine Studie zur Überprüfung dieser Hypothese zeigte, daß das gesteigerte Kariesrisiko auf einer Verschiebung des bakteriellen Spektrums von parodontal pathogenen zu kariogenen Keimen basierte.

METHODIK Zehn Patienten mit fortgeschrittener Parodontitis erhielten ein gründliches „scaling“ und „root planing“, verbunden mit Mundhygieneanleitungen. Als Ausgangswerte wurden Plaqueindex, Sondiertiefe sowie Wurzel- und Kronenkaries aufgezeichnet, dies wiederholte sich nach vier und acht Monaten. Zu den gleichen Zeitpunkten wurden Proben von der supragingivalen Plaque, vom Zungenbelag und Speichelproben entnommen. Die Anzahl der entnommenen kolonisierenden Einheiten (CFU: colony forming units), aeroben und anaeroben Bakterien, der Lactobazillen und von Streptococcus mutans wurden jeweils bestimmt.

ERGEBNISSE Die Plaqueindexwerte verbesserten sich nach der Parodontaltherapie und den Mundhygieneanleitungen und blieben über einen Beobachtungszeitraum von acht Monaten akzeptabel. Über den Zeitraum der Studie wurden zwar fünf aktive Läsionen von Kronenkaries inaktiv, aber zehn neue Läsionen von Kronenkaries entwickelten sich. In ähnlicher Form kamen zwei Läsionen mit Wurzelkaries zur Ruhe, während sich fünf neue Läsionen an den Wurzelflächen entwickelten. Die Anzahl von Kolonien (CFU-counts) anaerober Bakterien waren über den Beobachtungszeitraum von acht Monaten signifikant reduziert und die Anzahl von Kolonien (CFU-counts) aerober Bakterien waren über einen Zeitraum von vier Monaten reduziert. In den Zungenplaqueproben und im Speichel stieg über den Zeitraum von acht Monaten die Anzahl der S. mutans signifikant über den Ausgangswert an. Die Anzahl der S. mutans in der supragingivalen Plaque blieb gleich. Diese kariogene Belastung wurde bei sechs von zehn Patienten über acht Monate gefunden, im Vergleich zu nur vier Patienten zum Beginn der Studie. Veränderungen der

Lactobazillen waren weniger klar erkennbar.

DISKUSSION Die Studie bestätigt frühere Erkenntnisse, daß Parodontalbehandlungen den Anteil parodontal pathogener Keime reduzieren. Sie zeigt zusätzlich, daß der S. mutans in größerer Anzahl und/oder bei mehr Patienten nach der Parodontaltherapie vorhanden ist, und dies trotz verbesserter Mundhygiene. Die Entwicklung von fünfzehn neuen kariösen Läsionen bei zehn Patienten, die fluoridierte Zahnpaste über einen Zeitraum von acht Monaten benutzten, erzeugt Betroffenheit. Eine umfangreichere Studie ist notwendig, um diese Beobachtungen zu vertiefen und die individuellen Veränderungen zu klären, die in dieser Studie erkannt wurden.

*Übertragung aus dem Englischen:
Dr. Rüdiger Butz*

Originalarbeit: Quirynen M et al.: The effect of periodontal therapy on the number of cariogenic bacteria in different intraoral niches. (J Clin Periodontol 26:322-327, 1999)

Die Arbeit kann angefordert werden bei:
M Quirynen, Dept of Periodontology,
Catholic Univ. Leuven, Faculty of Medicine,
School of Dentistry, Oral Medicine and
Maxillo-Facial Surgery, Kapucijnenvoer 7,
B-3000 Leuven, Belgium

hier Anzeige



Initiativkreis umfassende Zahnerhaltung

Lehrgang IV · Beginn: Januar 2000

Das IUZ bietet Ihnen:

- Ein geschlossenes Lernpaket von zwei Jahren
- wöchentlich ein Intensivseminar im Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein (19.00 bis 21.00 Uhr, anschließend Diskussion)
- Seminarskripten
- Kursbuch und Zertifikat für erfolgreiche Teilnahme
- Ergänzungskurse im Karl-Häupl-Institut
- Plenumsveranstaltungen

Die Inhalte:

- Optimierung des Fachwissens und der Behandlungstechniken
 - Administrative Umsetzung
 - Psychologie der Praxisführung und Patientenbetreuung
 - Betriebswirtschaftliche Konsequenzen
 - Eine Themenauswahl aus folgenden Gebieten:
 - Anatomie/Histologie
 - Endodontie
 - Funktionsdiagnostik
 - Innovation
 - Management/Betriebswirtschaft
 - Parodontologie
 - Präventive und minimalinvasive Therapie
 - Restaurative Zahnheilkunde
- Kurz: Alles über den Erfolg in der zahnärztlichen Praxis

Themen, Referenten und Termine erscheinen im Herbst 1999 im Internet, KHI-Programm und Sonder-rundschreiben

-
- **Teilnahmegebühr:** Für jährlich ca. 70 Seminar-stunden: DM 2.000,- p. a. (d. h. DM 58,- pro 2stündiges Seminar). Zusätzliche Gebühren bei Belegung der praktischen Übungen.
 - **Seminartage:** Dienstag und Mittwoch
 - **Eröffnungsplenum Mittwoch, 12. Januar 2000, 16.00 Uhr**
im Congreß-Center Ost des Congreß-Center Düsseldorf
 - **Weitere Informationen:**
Zahnärztekammer Nordrhein, Frau Junghänel, Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf, Tel. (02 11) 5 26 05 17, Fax (02 11) 5 26 05 21, Internet: www.zaek-nr.de oder www.khi-direkt.de, e-mail: zahnarzt-post@t-online.de, oder khi-zak@t-online.de, info@zaek-nr.de

Symposium anlässlich des 40jährigen Bestehens der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie – Plastische Operationen – am Ev. Krankenhaus BETHESDA in Mönchengladbach

20. November 1999 9.00 bis 13.00 Uhr

Das Jubiläum wird mit einem wissenschaftlichen Symposium gefeiert, das Einblicke in die Historie, den aktuellen Stand und die zukünftige Entwicklung der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am Ev. Krankenhaus BETHESDA bietet:

- **Univ.-Prof. Dr. med. Dr. med. dent. H. Koch:**
Die Entwicklung der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie am Ev. Krankenhaus BETHESDA von den Anfängen bis zur Gegenwart.
- **Univ. Prof. Dr. med. Dr. med. dent. J. Hidding:**
Die Zukunft: Neue diagnostische Verfahren und operative Techniken.
- **Dr. med. A. Eckstein:**
Genuine Ossifikation bei totalen Lippen-Kiefer-Gaumenspalten.
- **Oberarzt H. Platen:**
Moderne interdisziplinäre Konzepte in der kieferorthopädischen Chirurgie.
- **Oberarzt A. Auler:**
Der Risikopatient mit zahn-, mund- und kieferchirurgischen Erkrankungen.
- **Stationsleitung U. Peters:**
Besonderheiten der Pflege bei Patienten in der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie.

Alle interessierten Kolleginnen und Kollegen sind herzlich zur Teilnahme eingeladen, diese ist kostenlos.

Bitte Anmeldung an die Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie – Plastische Operationen –, Sekretariat Prof. Koch, Ev. Krankenhaus BETHESDA, Ludwig-Weber-Straße 15, 41061 Mönchengladbach, Telefon (0 21 61) 9 81 23 00, Telefax (0 21 61) 9 81 23 01

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Fortbildung im Karl-Häupl-Institut

99165 *

Neue Entwicklungen und Tendenzen in der Zahnmedizin – CRA

Update: Zahnmedizin '99

Seminar mit Demonstrationen

G. J. Christensen, D.D.S., M.S.D., Ph.D., Provo (USA)

Freitag, 12. November 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 500,00

99166*

Die parodontale Regeneration – heute und morgen

Seminar mit Demonstrationen

Prof. G. M. Bowers, D.D.S., M.S., Baltimore (USA)

Samstag, 13. November 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 500,00

99167 (B)

Qualitätsorientierte Praxisführung – Wege zum Erfolg

Seminar mit Demonstrationen

Dr. M. Cramer, Overath

Samstag, 13. November 1999, 9.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 400,00

99177 *

**STATE-OF-THE-ART perio-implantat-prothetischer
Rehabilitationen – Indikationsbezogene und
indikationserweiternde chirurgische Behandlungsmaßnahmen
und prothetische Behandlungskonzepte**

Seminar mit Demonstrationen

Dr. K.-L. Ackermann, Filderstadt

Mittwoch, 17. November 1999, 10.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 300,00

99168 (B)

**Ein revolutionärer neuer Ansatz beim subgingivalen Scaling
und der Wurzelglättung**

Seminar mit Demonstrationen

ZA M. Maak, Lembruch

Mittwoch, 17. November 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 400,00 für den Zahnarzt und
DM 300,00 für die Zahnarzthelferin

99191 P (B)

**Welche Bedeutung hat das Internet für die zahnärztliche Praxis
– Möglichkeiten für die orale Diagnostik**

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen

Univ.-Prof. Dr. J. Becker, Düsseldorf

Mittwoch, 17. November 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 400,00



**Karl-Häupl-Institut über E-Mail und
Internet. Klicken Sie uns an!**

Internet: <http://www.khi-direkt.de>.

E-Mail: KHI-ZAK@t-online.de

99185 *

Konzept der erfolgsorientierten Totalprothetik

Seminar mit Demonstrationen

Dr. J. Schulz-Bongert, Meerbusch

Freitag, 19. November 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr

Samstag, 20. November 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 600,00

99169 P (B)

Zahnfarbene Restaurationen – Inlay, Veneer, Bleichen

Praktischer Arbeitskurs mit Intensivbetreuung

Univ.-Prof. Dr. R. Hickel, München

Priv.-Doz. Dr. K.-H. Kunzelmann, München

Dr. A. Mehl, Dipl.-Physiker, München

Freitag, 19. November 1999, 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 20. November 1999, 9.00 bis 16.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 1000,00

99178 P (B)

Moderne Konzepte der Wurzelkanalbehandlung

**Seminar mit Demonstrationen (u. a. LightSpeed) und praktischen
Übungen**

Univ.-Prof. Dr. C. Löst, Tübingen

Priv.-Doz. Dr. R. Weiger, Tübingen

Freitag, 19. November 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 20. November 1999, 9.00 bis 15.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 800,00

99190 P (B)

**Warum und wie – Erfolgreiche Individualprophylaxe und
Initialtherapie von Karies und Parodontopathien**

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen

Univ.-Prof. Dr. H.-D. Mierau, Würzburg

Freitag, 19. November 1999, 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 20. November 1999, 9.00 bis 16.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 600,00

99192 P (B)

Erweiterte Techniken in der oralen Implantologie

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen

Univ.-Prof. Dr. J. Becker, Düsseldorf

Mittwoch, 24. November 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 400,00

99196 *

Operative Parodontologie – Teil 3 –

Spezielle PAR-Chirurgie; Furkation, Periimplantitis

Seminar mit Demonstrationen

Prof. M. R. Dragoo, D.D.S., M.S.D., Escondido (USA)

Freitag, 26. November 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr

Samstag, 27. November 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 800,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

99170 T (B)

Arbeitssystematik in der Zahnarztpraxis – Kurs B –

Praktischer Arbeitskurs für das zahnärztliche Team
Dr. R. Hilger, Düsseldorf
Frau R. Knülle, Düsseldorf
Freitag, 26. November 1999, 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 27. November 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 900,00 für den Zahnarzt und
max. 2 begl. Zahnarzthelferinnen

99171 (B)

Homöopathie in der Zahnheilkunde – Kurs B –

Seminar mit Demonstrationen
Dr. H.-W. Feldhaus, Hörstel
Freitag, 26. November 1999, 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 27. November 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

99172 P (B)

Adhäsives Aufbaukonzept an vitalen und devitalen Zähnen

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen
Dr. M. Simon, Freiburg
Samstag, 27. November 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 zuzügl. Materialkosten
von ca. DM 75,00

99197 P (B)

Operative Parodontologie – Teil 4 –

Operationen am eigenen Patienten unter Supervision des Referenten

Klinischer Arbeitskurs
Prof. M. R. Dragoo, D.D.S., M.S.D., Escondido (USA)
Mittwoch, 1. Dezember 1999, 8.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

99173 *

Diagnostik dysfunktionsbedingter Erkrankungen des Kauorgans und initiale Schienentherapie

Seminar mit Demonstrationen
Univ.-Prof. Dr. G. Meyer, Greifswald
Univ.-Prof. Dr. U. Lotzmann, Göttingen
Frau Th. Asselmeyer, Göttingen
Freitag, 3. Dezember 1999, 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 4. Dezember 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 600,00

99174 P (B)

Macht subgingivales Ultraschall-Scaling die Instrumentierung überflüssig?

Ein Arbeitskurs zur Konservativen Parodontaltherapie mit den Schwerpunkten: instrumentelle, maschinelle und medikamentöse Therapie infizierter Wurzeloberflächen

Praktischer Arbeitskurs
Dr. K.-D. Hellwege, Lauterecken
Freitag, 3. Dezember 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 4. Dezember 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 1000,00 zuzügl. Materialkosten
von ca. DM 75,00

99199 P (B)

Regenerative und mikrochirurgische Techniken in der Parodontologie

Praktischer Arbeitskurs
Univ.-Prof. Dr. W.-D. Grimm, Witten
Priv.-Doz. Dr. P. Cichon, Witten
Dr. I. P. Sy, Chapel Hill (USA)
Samstag, 4. Dezember 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 600,00

99175 (B)

Ein revolutionärer neuer Ansatz beim subgingivalen Scaling und der Wurzelglättung

Seminar mit Demonstrationen
ZA M. Maak, Lembruch
Mittwoch, 8. Dezember 1999, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für den Zahnarzt und
DM 300,00 für die Zahnarzthelferin

99029 (B)

GOZ auf neuen Wegen

Seminar mit Demonstrationen
Dr. H. W. Timmers, Essen
Freitag, 10. Dezember 1999, 14.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 150,00 für den Zahnarzt und
DM 100,00 für Praxismitarbeiter

99180 (B)

Was der Kieferorthopäde über Biomechanik wissen sollte

Seminar mit Demonstrationen
Dr. F.-P. Schwindling, Merzig
Freitag, 10. Dezember 1999, 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 11. Dezember 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

99176 T

Arbeitssystematik in der Zahnarztpraxis – Kurs A –

Seminar mit Demonstrationen für das zahnärztliche Team
Dr. R. Hilger, Düsseldorf
Frau R. Knülle, Düsseldorf
Samstag, 11. Dezember 1999, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 300,00 für den Zahnarzt und
DM 100,00 für die Zahnarzthelferin

Assistentenseminare

99393

Praxisabgabe-/Praxisübernahmeseminar in Ratingen

Seminar für Assistentinnen, Assistenten und Praxisinhaber
Freitag, 10. Dezember 1999, 9.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 11. Dezember 1999, 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 300,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

KZV-Kurse im Karl-Häupl-Institut

99319

Zahnersatz beim Kassenpatienten

– Aktuelle Gesetzeslage ist Grundlage des Kurses
Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
Dr. W. Eßer, Mönchengladbach
Dr. H. W. Timmers, Essen
Mittwoch, 10. November 1999, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

99320

Die leistungsgerechte Abrechnung prophylaktischer Leistungen nach Bema und GOZ unter besonderer Berücksichtigung der Abdingung

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
Dr. W. Eßer, Mönchengladbach
Mittwoch, 24. November 1999, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

99321

Zahnärztlicher Mitarbeiter oder Sozium

Die heutige Situation unter Berücksichtigung von drohenden Zulassungsbeschränkungen und gesetzlichen Restriktionen

Seminar für Zahnärzte
ZA L. Marquardt, Krefeld
Mittwoch, 1. Dezember 1999, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

99322

Abrechnung kieferorthopädischer Leistungen

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
Dr. A. Schumann, Essen
Mittwoch, 8. Dezember 1999, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

Fortbildung in den Bezirksstellen

► **Bezirksstelle Duisburg**

99433

Implantologie

Univ.-Prof. Dr. J. Becker, Düsseldorf
Mittwoch, 1. Dezember 1999, 15.30 Uhr
Veranstaltungsort: Stadthalle
Am Schloß Broich
45479 Mülheim (an der Ruhr)

(gebührenfrei)

Wer rastet, der rostet!

► **Bezirksstelle Köln**

99452

Maschinelle Aufbereitung von Wurzelkanälen in Verbindung mit abgestimmten Wurzelfüllungen

Priv.-Doz. Dr. R. Weiger, Tübingen
Mittwoch, 10. November 1999, 16.00 Uhr
Veranstaltungsort: Großer Hörsaal der Klinik-
und Poliklinik für Zahn-,
Mund- und Kieferheilkunde
der Universität zu Köln
Kerpener Straße 32
50931 Köln

(gebührenfrei)

99453

Sofortimplantate:

Indikationen, Langzeiterfahrungen, Empfehlungen

Dr. G. Gomez, Tübingen
Mittwoch, 24. November 1999, 16.00 Uhr
Veranstaltungsort: Großer Hörsaal der Klinik-
und Poliklinik für Zahn-,
Mund- und Kieferheilkunde
der Universität zu Köln
Kerpener Straße 32
50931 Köln

(gebührenfrei)

Bezirksstelle Bergisch Land in Verbindung mit dem Bergischen Zahnärzterverein

99476

Gerontoprothetik – Alterszahnheilkunde

Univ.-Prof. Dr. R. Marxkors, Münster
Samstag, 27. November 1999, 10.00 Uhr
Veranstaltungsort: Schulungszentrum der Klinik St. Antonius
Vogelsangstraße 106
42109 Wuppertal

(gebührenfrei)

Fortbildung in den Universitäten

► **Universität Düsseldorf**

99354

Prothetischer Arbeitskreis

Univ.-Prof. Dr. U. Stüttgen, Düsseldorf und Mitarbeiter
Jeden 2. Mittwoch im Monat 15.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 100,00 pro Quartal
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut
Emanuel-Leutze-Straße 8
40547 Düsseldorf

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

99357

Verhütung, Erkennung und Behandlung lebensgefährdender Notfälle

Frau Univ.-Prof. Dr. I. Podlesch, Düsseldorf
Mittwoch, 24. November 1999, 15.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 250,00
Veranstaltungsort: Universitätsklinik für Kiefer- und
Plastische Gesichtschirurgie
Moorenstraße 5
40225 Düsseldorf

► Universität Köln

99364

Prothetischer Arbeitskreis mit dem Schwerpunktthema Planung von konventionellen und implantatgestütztem Zahnersatz

Univ.-Prof. Dr. W. Niedermeier, Köln und Mitarbeiter
Seminartermine nach Voranmeldung
Teilnehmergebühr: DM 50,00 für das Seminar und
DM 100,00 für jede Visitation
Veranstaltungsort: Klinik und Poliklinik für Zahn-,
Mund- und Kieferheilkunde der
Universität zu Köln
Kerpener Straße 32
50931 Köln

Karl-Häupl-Institut über E-Mail und Internet



Klicken Sie uns an!

Internet:
<http://www.khi-direkt.de>

E-Mail:
KHI-ZAK@t-online.de

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte **nur schriftlich** an die:

Zahnärztekammer Nordrhein
Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Straße 8
40547 Düsseldorf (Lörrick)

oder

Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Telefax (02 11) 5 26 05 21
(02 11) 5 26 05 48

Telefon (02 11) 5 26 05-0
(02 11) 5 26 05 50 (nur während
der Kurszeiten)

Internet: <http://www.khi-direkt.de>

E-Mail: KHI-ZAK@t-online.de

Bitte je Anmeldung einen Verrechnungsscheck in Höhe der Kursgebühr beifügen.

Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.

Die Zulassung zum Kurs erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt.

Für reservierte – **jedoch nicht eingenommene** – Kursplätze kann die Teilnehmergebühr nicht zurückerstattet werden. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den **niedergelassenen Zahnarzt**. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Praxisneugründung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin ist die Teilnahme kostenlos. Ein entsprechender Nachweis ist **jeder** Anmeldung beizufügen.

(B) = Die Teilnehmerzahl ist begrenzt P = Praktischer Arbeitskurs T = Kurs für das zahnärztliche Team
In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen drei renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung:

COURTYARD BY MARRIOTT, Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf (Lörrick)

Telefon (02 11) 59 59 59, Telefax (02 11) 59 35 69

Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Straße 17, 40547 Düsseldorf (Lörrick)

Telefon (02 11) 5 99 70, Telefax (02 11) 5 99 73 39

Mercure Hotel Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 38, 40547 Düsseldorf (Lörrick)

Telefon (02 11) 53 07 60, Telefax (02 11) 53 07 64 44

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit den Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messefreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Telefon (02 11) 35 05 05 angefordert werden.

Karl-Häupl-Institut
der Zahnärztekammer
Nordrhein
Postfach 10 55 15
40046 Düsseldorf

Kurs-Kennzahl	Mitglieds-Nr. bei der Zahnärztekammer Nordrhein	ZA	Ass.	ZT	ZAH	F

(Kennzahlen, soweit bekannt, bitte angeben)

am

Name

Ort

Straße

(Anschriftstempel benutzen oder in Blockschrift ausfüllen)

Die Teilnehmergebühr füge ich in Form eines Verrechnungsschecks

über DM _____ bei ☐

Ich wünsche die Abbuchung über mein Abrechnungskonto ☐

KZV Nordrhein, Stempel Nr. _____ (Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.)

Stempel/Unterschrift/Datum

Karl-Häupl-Institut, Zahnärztekammer Nordrhein
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf, Telefon (02 11) 5 26 05-0



Helferinnenfortbildung II/99

■ Kurs-Nr.: 99290

Mi., 17. November 1999, von 15.00 bis 17.00 Uhr
Pflege und Wartung von Hand-, Winkelstücken und Turbinen

Horst Bunge, Düsseldorf

Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 30,00

■ Kurs-Nr.: 99273

Fr., 19. November 1999, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Sa., 20. November 1999, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Das Führen von Auszubildenden in der zahnärztlichen Praxis

Dr. Dorothee Heckhausen, Berlin

Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 280,00

■ Kurs-Nr.: 99272

Mi., 24. November 1999, von 14.00 bis 18.00 Uhr
Infektionsschutz in der Zahnarztpraxis

Dr. Richard Hilger, Düsseldorf

Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 100,00

■ Kurs-Nr.: 99269

Mi., 24. November 1999, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Manuelles Nachschleifen von Handinstrumenten

Gisela Rottmann, Stelzenberg

Teilnehmerzahl: max. 12 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 260,00

■ Kurs-Nr.: 99284

Fr., 26. November 1999, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Übungen zur Prophylaxe

Gisela Elter, Korschenbroich

Teilnehmerzahl: max. 22 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 60,00

■ Kurs-Nr.: 99262

Fr., 26. November 1999, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Sa., 27. November 1999, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Serienbriefschreibung und Tabellenbearbeitung in Winword

Robert Kelter, Dortmund

Teilnehmerzahl: max. 12 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 300,00

■ Kurs-Nr.: 99292

Mi., 1. Dezember 1999, von 14.00 bis 18.00 Uhr
Der Hygieneplan der Zahnarztpraxis

Dr. Johannes Szafraniak, Viersen

Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 100,00

■ Kurs-Nr.: 99276

Mi., 1. Dezember 1999, von 14.00 bis 18.00 Uhr
Do., 2. Dezember 1999, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Deep-Scaling nur für Zahnmedizinische Fachhelferinnen (ZMFs)

Dr. Klaus-Dieter Hellwege

Teilnehmerzahl: max. 16 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 550,00

■ Kurs-Nr.: 99255

Fr., 3. Dezember 1999, von 9.00 bis 18.00 Uhr
Sa., 4. Dezember 1999, von 9.00 bis 18.00 Uhr
Röntgenkurs für Zahnarthelferinnen (20 Std.)

Professor Dr. Dr. Peter Schulz, Köln

Teilnehmerzahl: max. 40 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 350,00

■ Kurs-Nr.: 99274

Fr., 3. Dezember 1999, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Sa., 4. Dezember 1999, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Personal Power I – Erfolgreiches Selbstmanagement für Praxismitarbeiterinnen

Dr. Gabriele Brieden, Hilden

Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 280,00

■ Kurs-Nr.: 99253

Fr., 10. Dezember 1999, von 8.30 bis 17.30 Uhr
Sa., 11. Dezember 1999, von 8.30 bis 17.30 Uhr
Röntgenkurs für Zahnarthelferinnen (20 Std.)

Univ.-Professor Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf

Teilnehmerzahl: max. 40 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 350,00

■ Kurs-Nr.: 99286

Fr., 17. Dezember 1999, von 14.00 bis 20.00 Uhr
Sa., 18. Dezember 1999, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Die Zahnarthelferin als Hypnoseassistentin (2. Teil) – Hypnoseanwendungen und Selbsthypnose –

Dr. Rolf Pannewig, Hamminkeln

Teilnehmerzahl: max. 20 Helferinnen

Teilnehmergebühr: DM 320,00

**Karl-Häupl-Institut
Zahnärztekammer Nordrhein
Postfach 10 55 15
40046 Düsseldorf
Telefon (02 11) 5 26 05-0**



19. bis 20. 11. 1999
Cottbus

9. Brandenburgischer Zahnärztetag in Cottbus

● **Zahnmedizin im nächsten Jahrtausend**

Nachfragen und Anmeldungen über die Landeszahnärztekammer Brandenburg,
Frau Harms, Parzellenstraße 94, 03046 Cottbus, Telefon (03 55) 3 81 48-25,
Fax 3 81 48-48 oder E-Mail: Zahnärztekammer-Brandenburg@ t-online.de

25. bis 27. 11. 1999
Leipzig

DGI-Herbsttagung in Leipzig:

● **Implantatprothetik**

Ansprechpartner: Congress Partner GmbH, Frau Weiß,
Birkenstraße 37, 28195 Bremen, Telefon (04 21) 30 31 43

**Weitere
Termine!**

4. bis 6. 1. 2000
ICC Berlin

14. Berliner Zahnärztetag • 49. Jahrestagung der DGzPV • 29. Deutscher Fortbildungskongreß für die Zahnärzthelferin • 10. Berliner Zahntechnikertag
● **Prothetik und Werkstoffkunde 2000**

Veranstalter: Zahnärztekammer Berlin, KZV Berlin, DGzPW und Quintessenz Verlag
Auskunft: Quintessenz Verlag • Ifenpfad 2-4 • 12107 Berlin
Tel. (0 30) 7 61 80-6 24 • Fax (0 30) 7 61 80-6 91

26. bis 29. 1. 2000
Braunlage

47. Winterfortbildungs-Kongreß der Zahnärztekammer Niedersachsen

● **„Braunlage 2000“: Zahnmedizin MM – die erste Standortbestimmung zu Beginn des 3. Millenniums**

Auskunft: Zahnärztekammer Niedersachsen • Frau Marion Hinze • Zeißstr. 11a
30519 Hannover • Tel. (05 11) 8 22 91-3 21 • Fax (05 11) 8 22 91-3 06

PZM

Erfolg mit Prävention

Ein Konzept der Zahnärztekammer Nordrhein
für das Praxisteam

10. Einführungsveranstaltung (Kurs-Nr.: 00834)

Freitag, 7. April 2000, 9.00 bis 17.45 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 300,- für den Zahnarzt
DM 100,- für jede begl.
Zahnärzthelferin

Karl-Häupl-Institut Fortbildungszentrum der
Zahnärztekammer Nordrhein
Telefonische Auskunft erteilt Frau Paprotny
unter (0211) 5 26 05-23

hier Anzeige



Dr. Rolf Schallen

Rechtsanwalt Fachanwalt für Sozialrecht

Tätigkeitsschwerpunkt Berufs- und Kassenarztrecht für Ärzte und Zahnärzte

Paulusstraße 12
40237 Düsseldorf

Telefon (02 11) 68 66 88
Telefax (02 11) 68 27 05

Schriftliche Kanzleiinformationen auf Anforderung



Ist das nicht TIERISCH?

Zusammengestellt von Dr. Kurt J. Gerritz

● **Nicht mehr allein**

Die Derag-Hotels, eine Kette aus München, bieten ihren Gästen jetzt einen ganz besonderen Service an. Ein Goldfisch im Hotelzimmer soll künftig dafür sorgen, daß sich die Gäste nachts nicht ganz alleine fühlen.

Die Welt, 25. 9. 1999

● **Fahrer verlor Gebiß – Unfall**

Sein loses Gebiß hat einem 78jährigen Autofahrer bei Siegen einen Verkehrsunfall beschert. Während der Fahrt mußte er so niesen, daß ihm die falschen Zähne aus dem Mund flogen. Als er das Gebiß suchte, kam er von der Fahrbahn ab und überfuhr ein Verkehrsschild. „Dem Verkehrsschild ging es wie der Prothese, es wurde entwurzelt“, schrieb die Polizei dazu gestern. Verletzt wurde niemand.

WZ, 24. 8. 1999

● **Achtjähriger mit Bagger unterwegs**

Ein Achtjähriger ist mit einem Bagger mehrere Kilometer durch Frechen gefahren. Der Knirps hatte das Fahrzeug auf einem Parkplatz mit steckendem Zündschlüssel gefunden. Ein Autofahrer entdeckte den jungen Fahrer, als er den Bagger überholte und bremste den Knirps aus.

NRZ, 25. 9. 1999

● **Klassenbuch angezündet**

Eine im wahrsten Wortsinn „zündende Idee“ hatten Jugendliche einer Schule im Aachener Südraum. Mehrfach fand sich ein 14jähriger mit Eintragungen im Klassenbuch wieder. Der Grund: unentschuldigtes Fehlen. Der Junge entschloß sich daher, das belastende Material verschwinden zu lassen. Vor Unterrichtsbeginn warf eine Mitschülerin das Buch aus dem Fenster einem anderen Schüler zu. Anschließend wurde es im Freien verbrannt.

Aachener Zeitung, 5. 11. 1998

● **Mühsame Überzeugungsarbeit**

Ein schwerwiegender Irrtum ist einem Bankräuber in Dresden unterlaufen. Der Mann stürmte maskiert und mit einer Pistole bewaffnet zum Ziel seines Überfalls und forderte Bargeld. Allerdings war die früher dort ansässige Bank inzwischen ausgezogen. Die Mitarbeiter einer Bürofirma mußten den Bankräuber mühsam überzeugen, daß keine Bank und damit auch kein Geld im Hause sei. Der Räuber reagierte zunächst ungläubig und ergriff die Flucht.

Die Welt, 21. 9. 1999

Strebt Lafontaine zurück zur Macht?

Wer die schweren Attacken, Teil II, Oskar Lafontaines gegen seinen SPD-Parteifeind Gerhard Schröder und dessen Politik studiert, hat wenig Zweifel: Der als SPD-Vorsitzender und Bundesfinanzminister geflüchtete Saarbrücker hält es zu Hause kaum mehr aus. Daß die Attacke, Teil I, am vergangenen Wochenende gar zu wütenden Gegenangriffen aus der SPD geführt hat, erklärt Lafontaine in seinem „Welt“-Interview so: „Ein großer

Teil der Partei hält sich noch zurück, geäußert haben sich nur meine alten Gegner und die engere Umgebung von Gerhard Schröder.“ Und: Er vertraue darauf, daß der linke Flügel die notwendigen Korrekturen durchsetze. Die Partei müsse den Mut haben, den Kurs zu ändern. Die SPD müsse wieder eine Politik machen, die auf die

Zustimmung der Wähler treffe. Er sehe die Entwicklung seiner Partei mit Sorge: „Das treibt mich um.“



Foto: dpa

Lafontaines Abrechnung mit Schröder läßt sich auch als ein einziges „Der Kerl muß weg!“ interpretieren. Nicht zufällig fällt der Hinweis auf den Parteitag von 1995. Damals hatte sich Lafontaine handstreichartig anstelle von Rudolf Scharping zum SPD-Chef wählen lassen. Heute winkt der „Putschist“ von einst mit dem Zaunpfahl: Die SPD sei wieder auf den Wert vor dem Mannheimer Parteitag zurückgefallen.

Lafontaines argumentative Guillotine saust dreifach herab: Für die SPD-Wähler habe es „das erschreckende Schlüsselerlebnis“ des Kosovo-Krieges gegeben, der gegen internationales Recht verstoßen habe. Zudem werde das Schröder-Blair-Papier von großen Teilen der SPD abgelehnt. Schließlich verletze das Sparpaket die soziale Gerechtigkeit. Die SPD-Wähler akzeptierten nicht, daß Unternehmenssteuersenkungen von acht Milliarden Mark und gleichzeitig Kürzungen von Renten und Arbeitslosengeld angekündigt würden. Auch könne man nicht die Vermögenssteuer abschaffen und bei den Arbeitslosen kürzen: „Das ist sozial nicht gerecht.“ Lafontaine erwähnt nicht, daß die Abschaffung der Vermögenssteuer auf ein Urteil des höchsten Gerichts zurückgeht und einherging mit höheren Erbschaftssteuern.

Die neuen Angriffe ließen viele Sozialdemokraten gestern von einer „offenen Drohung“ sprechen. Sogar ein spektakulärer Auftritt Lafontaines auf dem Bundesparteitag im Dezember wird für möglich gehalten.

RP, 2. 10. 1999

FOTO - RÄTSEL

Er entstammt einer angesehenen, seit dem 17. Jahrhundert in New York ansässigen Familie niederländischer Herkunft.

Nach dem Studium in Harvard und an der Columbia Universität war er zunächst Anwalt, später Politiker.

Am 19. Mai 1902 schrieb er als Student seinen Eltern:

„Nach dem Lunch ging ich zum Zahnarzt, und nun bin ich meinen Schneidezahn los. Er hat ihn sehr geschickt und schmerzlos abgeschnitten und Abdrücke von der Wurzel und der Lücke gemacht; nun soll die Porzellanspitze gebrannt werden. Ich hoffe, sie nächsten Freitag zu bekommen, und bis dahin werde ich jede Gesellschaft meiden, denn ich lispelte beim Sprechen und bin die reinste Sehenswürdigkeit.“

Auch ein Schreiben vom 27. Mai 1902 ist uns überliefert. Darin schreibt er: *„Mein Zahn ist nicht länger ein Traum; er ist Wirklichkeit geworden. Er wurde am Freitag eingesetzt und ist vollkommen in Form, Farbe, Glanz, Struktur etc. Ich fühle mich wie neugeboren und bin schon von drei Mädchen angesprochen worden.“*

1913 wurde er Unterstaatssekretär und kandidierte 1920 erfolglos für die Vizepräsidentschaft der Vereinigten Staaten von Amerika. Seit 1921 war er durch Kinderlähmung schwer gehbehindert, widmete sich aber trotzdem mit ganzer Kraft der Politik. Im Jahre 1929 wurde er Gouverneur von New York und 1933 sogar Präsident der USA.

Den Aufstieg aggressiver und totalitärer Mächte beobachtete er schon sehr früh mit Sorge. Mit Churchill war er die treibende Kraft des Bündnisses gegen die Achsenmächte im Zweiten Weltkrieg.

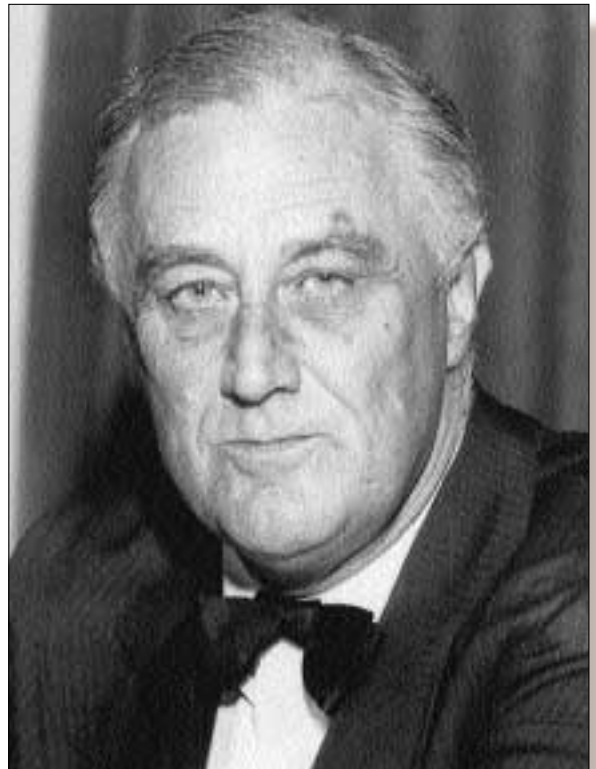
Dr. Kurt J. Gerritz

Wie heißt der amerikanische Präsident, dem im Jahre 1902 eine Porzellankrone eingegliedert wurde, und wann starb er?

Schreiben Sie den **Namen und Vornamen** sowie das **Todesjahr** auf eine ausreichend frankierte Postkarte und senden Sie diese bis zum 30. November 1999 (Einsendeschluß) an die

**Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Lindemannstraße 34-42 • 40237 Düsseldorf**

Unter den richtigen Einsendungen werden drei Gewinner ausgelost, die je einen Buchpreis erhalten.



hier Anzeige

Zahnärzte STAMMTISCHE

Der **Leverkusener** Zahnärztetreff
findet jeweils statt am **zweiten Dienstag im
Monat ab 19.00 Uhr**

Treffpunkt: Hotel-Restaurant
„Haus Schweigert“, Leverkusen-Manfort,
Moosweg 3 (gegenüber Bahnhof Schlebusch)



Der **Informationsabend
Porzer Zahnärzte** findet jeweils
statt am **zweiten Dienstag
im Monat um 19 Uhr**
im „Haus Kranz“,
Bergerstr. 117, Köln

Der **Kölner** Zahnärzte-Stammtisch
findet jeweils statt am
**ersten Donnerstag im Monat
um 19.30 Uhr**

Treffpunkt: Clubhaus des Marienburger
Sport-Clubs, Schillingsrotter Straße 99 in Köln-
Rodenkirchen (Nähe Forstbotanischer Garten)

Informieren, diskutieren oder nur „Smalltalk“.
Alles ist möglich beim **Stammtisch**
des Freien Verbandes der Bezirksgruppe
in **Essen** an jedem **ersten Donnerstag
im Monat ab 19.30 Uhr.**

Treffpunkt:
Ehrenzeller Hof, Altendorfer Straße 470

Der nächste **Pulheimer**
Zahnärzte-Stammtisch findet statt am
**Montag, 15. November 1999
um 19.00 Uhr.**

Treffpunkt:
In der Gaffel, Hauptstraße 45–47
50259 Pulheim-Stommeln

Der Informationsabend der Zahnärzte
Oberhausen findet statt an jedem
ersten Donnerstag im Monat in den
„First Stuben“, Friedrich-Karl-Straße 48
(Nähe Hauptbahnhof)

Der Stammtisch der **Remscheider** Zahnärzte
findet jeweils statt am
**ersten Dienstag im Monat
um 20.00 Uhr** in der Gaststätte Becker,
Remscheid-Ehringhausen

Der **Gummersbacher** Stammtisch
findet jeweils statt am **letzten Donnerstag
eines jeden Monats**
Treffpunkt: 20.00 Uhr
im Restaurant Akropolis
Gummersbacher Str. 2, Dreieck Niederseßmar

Der nächste **Mülheimer** Stammtisch
findet statt am
**Donnerstag, 28. Oktober 1999
um 20.00 Uhr.**

Treffpunkt:
Im Wasserbahnhof
in Mülheim an der Ruhr.
**Ab November dann wieder
jeweils am 2. Montag im Monat.**

Zahnärzte-Treff Düsseldorf
Montag, 22. November 1999, 19.30 Uhr
im Restaurant Kreuzer beim Eisstadion
Brehmstraße 27, Tel. (02 11) 63 18 66

Themen: **Innovative PAR-Diagnostik**
State of the Art
Referent: Dr. G.-G. Zafiropoulos

**Kommunikationsambulanz – das
Intensivtraining in Ihrer Praxis**
Referent: Dipl. Päd., Dipl. Soz. Päd. (FH),
Medienberater H. Zimmermann-Vogler

Aktuelles aus der Standespolitik:
Maßnahmen zur Beseitigung des
rot-grünen Strukturreformgesetzes 2000,
Stand der Aktivitäten

Hilfe für Chile

Ein weiterer Baustein konnte zugefügt werden



Freude beim Ausladen:
Der Transport brachte alle Geräte unbeschädigt ans Ziel.

Durch großzügige Sach- und Geldspenden nordrheinischer Ärzte und besonders Zahnärzte verbessern sich die Perspektiven der Bewohner in den Elendsvierteln Santiago de Chiles ein wenig.

Am 10. August 1999 ging ein weiterer Container von Köln-Porz aus auf den Weg nach Valparaiso/Chile. Er enthielt neben Schulmöbeln, Nähmaschinen, Decken und Wäsche vor allem ärztliche und zahnärztliche Geräte und Instrumente, die als Geschenk der Pfarrgemeinde St. Cäcilia, Düsseldorf-Benrath, an die Partnergemeinde San José de la Maroquina in Chile gehen.

Unter großzügiger Mithilfe ärztlicher und vor allem zahnärztlicher Kolleginnen und Kollegen aus Nordrhein konnten die Ausrüstungsgegenstände zusammengetragen werden. Der Containerinhalt soll, so die Initiatoren, die Armut der Bewohner und die erschreckende medizinische Unterversorgung in den Stadtrandvierteln Maipo und Recoleta in Santiago lindern helfen. Für die meisten Bewohner und für die Mapuchen-Indios gibt es kein soziales Netz. Ausschließlich Wohlhabende können sich den Luxus einer Krankenkasse bzw. einer ärztlichen und zahnärztlichen Versorgung leisten. ►

Ästhetik als Norm, Lamellen- vorhänge von MHZ!



Hinzu kommen:
Perfekte Technik,
vielseitige Einsatz-
möglichkeiten und ein
Höchstmaß an
Anwendungsnutzen.

MHZ Lamellenvorhänge sind z. B. der ideale Licht-Sicht-Sonnenschutz, der elegante Raumschmuck und die ästhetische »Klimaanlage«.

Praxischilder & Markisenstudio
Bundesweite Montage
der Lamellen
Eichendorffstraße 30
41352 Korschenbroich-Kleinenbroich
Tel. (021 61) 674 34 • Fax 674 04
Prospekt kostenlos anfordern!

Kosten zu hoch?

Wir bieten Ihnen folgende Dienstleistungen an:

- Kontierung Ihrer monatlichen Buchungsbelege und Erfassung auf PCs
- monatliche oder Quartalsauswertung einschließlich BWA
- laufende Gehaltsabrechnung ab 11,- DM pro Mitarbeiter
- Aufarbeitung von Rückständen
- Organisationsberatung und Kostenanalysen
- allg. betriebswirtschaftliche Beratung

Unser Honorar wird **nicht nach Umsatz** (wie Sie es gewohnt sind), sondern nach Aufwand berechnet. Dadurch können die monatlichen Kosten **bis zu 40%** günstiger sein. Testen Sie uns durch ein unverbindliches Informationsgespräch.

Betriebsberatung H. Dabrock & Partner

Ortli 21 • 44265 Dortmund

Tel. 02 31 / 7 97 00 26 • Mobil 01 71 / 8 41 34 97

WEIHNACHTS- SPENDENAUFTRUF

In diesen Wochen erhalten Sie
einen gesonderten Spendenaufruf für
die Weihnachtsspende. ☆ ☆

Wir bitten Sie, trotz der schwierigen
Zeiten daran zu denken, daß einige unter
uns es noch schwerer haben und empfeh-
len diesen Aufruf Ihrer Aufmerksamkeit.

☆☆ ☆ Zahnärztekammer Nordrhein

Ermächtigung zur Weiterbildung auf dem Gebiet

KIEFERORTHOPÄDIE

Dr. med. dent. Stefan Baum
Weiherplatz 24 • 51674 Wiehl

ZITAT

„Der Zahnschmerz ist der heftigste und grausamste
aller Schmerzen, die nicht zum Tode führen.“

Ambroise Paré

– Anzeigen –

Steuerberatung

mit dem Schwerpunkt

für Ärzte und Zahnärzte

auch überregional

Dipl.-Kfm. Heinrich Schiffer

Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

Prinz-Georg-Straße 116 • 40479 Düsseldorf
Telefon 02 11-35 02 05 • Fax 02 11-35 03 05

Informationen auf Anfrage erhältlich

Fernost ist weit . . .

Zahnersatz aus Deutschland/Sachsen-Anhalt
zu sehr günstigen Konditionen – termingerecht und in perfekter
Qualität – ist Ihre Alternative . . .

Fordern Sie unverbindlich unsere Preisliste an!

B & B Dental Service • Halle/Saale • Tel. (03 45) 2 00 21 01
Fax (03 45) 2 00 21 02 • www.dentallabor.com

Durch den Bau kleiner, bescheidener Sozialstationen versucht die katholische Kirche den Menschen zu helfen, ihnen ein Stück Lebensqualität zu geben und so ein Zeichen der Hoffnung zu setzen in einer Region, in der es kaum Arbeitsmöglichkeiten gibt, wo bereits ein Großteil der Jugendlichen alkohol- bzw. drogenabhängig und die Sterblichkeit hoch ist. Auch hier werden die Sachspenden einen großen Beitrag leisten.

Der Container wurde von Valparaiso aus zunächst auf dem Landweg nach Santiago de Chile geschickt. Von dort ging der größte Teil der Schul- und Büromöbel nach San José ins Armenviertel „Arturo Acharan“, um die Einrichtung der vor zwei Jahren in Betrieb genommenen Ambulanzstation zu vervollständigen und die Möglichkeit zu schaffen, Schulunterricht zu erteilen. Durch die tatkräftige Unterstützung aus Nordrhein konnte auch ein Röntgengerät einschließlich Entwicklungsmöglichkeiten und Materialien zur Verfügung gestellt werden. Nunmehr wird es nicht mehr erforderlich sein, Patienten 40 Kilometer weit nach Valdivia zur Röntgendiagnostik bzw. endodontischen Versorgung zu schicken. Weitere Sachspenden gehen zu einem Außenposten der Gemeinde San José in den Bergen von Araucanien zu den Mapuchen-Indios.

Zur Stadt San José gehören 38 Landgemeinden, die Größe entspricht der des Erzbistums Köln. Davon verfügen jedoch nur sieben Gemeinden über eine „Ambulanzstation“, dabei handelt es sich im wesentlichen um einen leeren Raum ohne jegliche Ausstattung. Einmal im Monat werden die Stationen von einem Arzt besucht, der auf seinen mitgebrachten Arztkoffer angewiesen ist. Die zahnärztlichen und ärztlichen Gegenstände werden in Santiago bleiben, um als Einrichtung der Ambulanzstationen in den Stadtrandvierteln Maipu und Recoleta zu dienen. Dieses Projekt wurde im vergangenen Jahr im RZB Nr. 3/1998 vorgestellt.

Durch eine Geldspende konnte der Transportcontainer sogar gekauft werden. Er wird in Santiago aufgearbeitet und dient solange als Warte- und Behandlungsraum, bis es finanziell möglich geworden ist, einen festen Holzbau zu errichten.

Alle Spenden sind zwar nur ein Tropfen auf den heißen Stein – die Menschen dort empfinden aber tiefe Dankbarkeit und sind glücklich über ein Minimum an ärztlicher und zahnärztlicher Versorgung und viel menschlicher Zuwendung.

Dr. Peter Minderjahn



Das VZN gibt bekannt

Beiträge ab 1. Januar 2000

„Schrittmacher“ für die Beiträge zum VZN ist der jeweilige Höchst-Pflichtbeitrag in der gesetzlichen Rentenversicherung.

Dieser wird für das Jahr 2000 laut Aussage des Bundesministers für Arbeit und Soziales, nicht zuletzt aufgrund der Diskussionen um das „Sparpaket“, erst kurz vor Ende dieses Jahres feststehen. Erwartet wird ein Beitragssatz zwischen 19,1 Prozent und 19,6 Prozent bei einer Beitragsbemessungsgrenze von 8 600,- DM p.m. Dies ergäbe einen Höchst-Pflichtbeitrag in der gesetzlichen Rentenversicherung von 1 642,60 DM bis 1 685,60 DM p.m.

Bei Eintritt dieser Erwartungen ergänzen sich folgende Beiträge zum VZN:

I. Niedergelassene Mitglieder (länger als 2 Jahre niedergelassen)

Der Höchst-Pflichtbeitrag zum VZN (= doppelter Höchst-Pflichtbeitrag der gesetzlichen Rentenversicherung) liegt ab Januar 2000 zwischen 3 285,20 DM und 3 371,20 DM p.m.

Dieser Beitrag ist von allen Mitgliedern zu zahlen, die bis zum 31. 12. 1999 ihre Berufseinkünfte des Jahres 1998 nicht nachgewiesen haben oder deren Einkünfte im Jahre 1998 die in dem Erhebungsbogen angegebene Grenze (je nach sich ergebendem Beitrag ca. 330 000,- DM) überschritten haben.

Alle Mitglieder, die gemäß § 8 (3) c) ff. der Satzung des VZN durch Nachweis geringerer Berufseinkünfte eine einkünftebezogene Beitragsveranlagung beantragt haben, erhalten nach endgültigem Feststehen des Beitragssatzes in der gesetzlichen Rentenversicherung und Einreichung des Erhebungsbogens einen individuellen Beitragsbescheid. Sollte der Beitragsbescheid nicht spätestens 3 Wochen nach Absendung des Erhebungsbogens und Feststehen des Beitragssatzes eingegangen sein, empfiehlt sich eine Rücksprache mit der Verwaltung des VZN.

Eine Neuveranlagung wird gemäß § 8 (3) c) letzter Satz der Satzung ab dem auf den Eingang des Nachweises folgenden Monat vorgenommen. Es besteht daher auch die Möglichkeit, bei späterem Nachweis der Berufseinkünfte des Jahres 1998 (z.B. im April 2000) eine Neufestsetzung für die Zukunft (in diesem Fall: ab Mai 2000) zu beantragen. Eine einkünftebezogene Veranlagung ab 1. 1. 2000 kann allerdings nur vorgenommen werden, wenn der Nachweis der Berufseinkünfte beim VZN am 31. 12. 1999 vorliegt. Eine **rückwirkende** Neufestsetzung ist nicht möglich.

Dieser Hinweis gilt gleichzeitig als Anmahnung gemäß § 8 (3) c) in Verbindung mit § 6 (7) der Satzung des VZN.

Es wird daher geraten, auch den Steuerberater ausdrücklich auf diese Frist hinzuweisen.

Der (im Oktober 1999) vom VZN versandte Erhebungsbogen dient als Nachweis-/Antragshilfe. Seine Verwendung ist nicht zwingend. Der Nachweis der Berufseinkünfte kann daher auch z.B. durch formlose Bestätigung des Steuerbersaters erbracht werden.

II. Niedergelassene Mitglieder (maximal 2 Jahre niedergelassen)

Der Regelbeitrag (Höchst-Pflichtbeitrag zur gesetzlichen Rentenversicherung in der Dynamischen Rentenversicherung) wird ab Januar 2000 zwischen 1 642,40 DM und 1 685,60 DM liegen. Hinzu kommen die Beiträge zur Kapitalversorgung, Unfallzusatzversorgung sowie freiwillige Beiträge.

Mitglieder, die einen Antrag auf Beitragsreduzierung für diesen Zeitraum gestellt haben, zahlen im 1. Jahr 30 Prozent dieses Beitrages und damit - je nach Beitragssatz - zwischen 492,70 DM und 505,60 DM p.m. und im 2. Jahr (70 Prozent dieses Beitrages) zwischen 1 149,60 DM und 1 179,90 DM p.m. zur DRV.

III. Angestellte/freiberuflich tätige Mitglieder

Liegt das Gehalt über der Beitragsbemessungsgrenze, ist in der Dynamischen Rentenversicherung der Höchst-Pflichtbeitrag zur gesetzlichen Rentenversicherung (zwischen 1 642,40 DM und 1 685,60 DM p.m.) zu zahlen sowie 50,- DM zur Kapitalversorgung, 10,- DM zur Unfallzusatzversorgung und evtl. freiwillige Beiträge.

In allen anderen Fällen erfolgt eine individuelle Beitragsfestsetzung aufgrund des angegebenen Gehaltes.

IV: Freiwillige Mitglieder

Der Mindestbeitrag zur Dynamischen Rentenversicherung für freiwillige Mitglieder beträgt jeweils 20 Prozent des Höchst-Pflichtbeitrages zur gesetzlichen Rentenversicherung und wird demnach zwischen 328,40 DM und 337,10 DM p.m. betragen.

Wir bitten alle Mitglieder, auch den Beitrags- und Leistungsspiegel, der ca. Ende Januar 2000 verschickt wird, zu beachten.

Soweit dem VZN eine Ermächtigung zur Abbuchung der Beiträge erteilt wurde, werden automatisch die neuen Beträge abgebucht.

Bei Rückfragen steht jedem Mitglied selbstverständlich die Verwaltung des VZN unter den nachfolgenden Telefonnummern zur Verfügung:

02 11/5 96 17-52 Frau Willamowski
02 11/5 96 17-53 Frau Beirau
02 11/5 96 17-45 Frau Rennefeld
02 11/5 96 17-43 Herr Prange.

Versorgungswerk der
Zahnärztekammer Nordrhein
– Der Verwaltungsausschuß –

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Pharmazie, Psychologie, Architektur TH/FH, Kunstgeschichte u. a.)

Info und Anmeldung: **Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)**
Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
Telefon (02 28) 21 53 04 • Fax 21 59 00

Metallkeramisch verblendeter Zahnersatz oberhalb des 1,7fachen Satzes abrechenbar:

Und das Bundesgesundheitsministerium hatte doch nicht Recht



Mit einem sehr interessanten Urteil hat das Amtsgericht Koblenz entschieden, daß am 10. März 1998 eingegliedert Zahnersatz mit metallkeramischen Verblendungen vom Zahnarzt auch oberhalb des 1,7fachen Satzes abgerechnet werden konnte. Im Rechtsstreit hatte der Patient erklärt, der Zahnarzt sei wegen § 87a SGB V verpflichtet gewesen, auch diese Arbeit zum 1,7fachen Faktor abzurechnen.

Das Amtsgericht hat sich dieser Ansicht nicht angeschlossen. In dem Prozeß hat es ein Sachverständigen-gutachten eingeholt. Der Sachverständige hat ausgeführt, daß die vom Zahnarzt vorgenommenen metallkeramischen Verblendungen nicht unter die Leistungspflicht der gesetzlichen Krankenkasse fallen. Es handele sich vielmehr um sogenannte außervertragliche Leistungen. Dadurch seien auch die metallkeramisch verblendeten Konstruktionselemente insgesamt als außervertragliche Leistungen anzusehen.

Die Honorarbindung des § 87a SGB V hätte jedoch nur die Vergütung derjenigen vertragszahnärztlichen Leistungen betroffen, die auch der Bezuschussung innerhalb der Leistungspflicht der Kassen unterlagen. Der Zahnarzt konnte deshalb auch nach Ansicht des Gutachters mit dem 2,3fachen Faktor abrechnen. Das Amtsgericht hat erklärt, daß die Aufsichts-anordnung des BMGs daran nichts ändert. Das vorliegende Urteil zeigt, daß

die Auffassung vieler Juristen seinerzeit richtig war, die Aufsichts-anordnung des BMG könne den einzelnen Zahnarzt nicht unmittelbar binden. Nach dieser - richtigen - Auffassung war zunächst nur die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) verpflichtet, nach der Ansicht des Ministeriums zu handeln. Der einzelne Zahnarzt war hierzu nicht unmittelbar verpflichtet. Ihm gegenüber stellte sich die Ansicht des Ministeriums als Rechtsansicht dar. Rechtsansichten sind bekanntlich nicht bindend. Über diese Frage mußte sich allerdings das Amtsgericht kein abschließendes Bild machen, weil die Aufsichts-anordnung des Bundesministeriums erst am 1. Juli 1998 erging, demgegenüber die Versorgung, um die es in der Entscheidung ging, bereits im März desselben Jahres durchgeführt wurde.

Dennoch ist kaum vorstellbar, daß das Amtsgericht anders entschieden hätte, wenn die Versorgung nach dem 1. Juli 1998 erfolgt wäre. Denn es entspricht nicht unserem geltenden Rechtssystem, daß Ministerien mit den dafür vorgesehenen Rechtsinstituten, zum Beispiel mit Rechtsverordnungen, auf die geltende Rechtslage einwirken können. Allein die Befugnis im Wege der Aufsicht auf die KZBV einzuwirken, gab und gibt dem Bundesministerium kein Recht, die Rechtslage für den einzelnen Zahnarzt verbindlich vorzuschreiben. Dies kann nur der Gesetzgeber, oder – bei Auslegungsfähigkeit von Gesetzen – die staatlichen Gerichte. Auch für das Bundesministerium gilt also: „Schuster, bleib bei deinem Leisten“.

(Az.: 15 C 3803/98)

Zahnärzte: Punkt-Rechnung



Die Kassen behaupten, daß die Patienten keinerlei Nachteile zu befürchten hätten. Aus der Praxis nur ein kleines Beispiel: Jeder Zahnarzt in Nordrhein hat einen sogenannten Honorarverteilungsmaßstab. Für die Normalpraxis stehen für jeden Patienten 77 Punkte pro Jahr zur Verfügung. Kommt ein Patient zweimal jährlich zur Kontrolle, so sind für zwei Untersuchungen und zweimal Zahnstein entfernen 62 Punkte verbraucht. Sollte sich herausstellen, daß ein kariesbefallener Zahn mit einer Füllung zu versorgen ist, reicht mein Budget von 77 Punkten nicht mehr aus, denn eine Füllung belastet

das Punktekonto mit 20 bis 47 Punkten. Soll ich darauf verzichten, den Zahnstein zu entfernen, weil ich die Punkte für eine Füllung benötige? Die Folge wären Zahnfleischerkrankungen. Bemühe ich mich, einen Zahn möglichst lange zu erhalten, kann es passieren, daß ich an einem Backenzahn eine Wurzelbehandlung durchführen muß, die mein Punktekonto mit 275 Punkten belastet! Eine Zahnentfernung belastet mein Konto jedoch nur mit 35 Punkten. Der Zahnarzt soll dazu gebracht werden, lieber die Zähne heraus zu reißen, als die Beißerchen zu erhalten.

Dr. Manfred Wunner, Haan

ROBINSON CLUB? Dann:
Reisebüro VAN WERSCH
Kölner Str. 289, Düsseldorf
Tel. 772065, Fax 772064
Erfragen Sie unsere Preise!

Praxis für Anästhesie

bietet mobilen Anästhesiedienst
(Vollnarkose und Sedierung) in Ihrer Praxis
bei zahnärztlichen Eingriffen.

- ▶ alle Altersklassen
- ▶ kürzeste Aufwachzeiten
- ▶ zufriedene Patienten

**Dr. med. Jan und
Dr. med. Sabine Freisenich**
– Ärzte für Anästhesie –
Telefon (0 21 02) 89 60 70
Mobil (01 72) 28 28 4 24

Arbeitslosigkeit und Praxispleiten

Viele Zahnärzte leben von der Hand im Mund

Von EKHARD STUCH

Die Kassenärztliche Vereinigung (KV) hat sich in der Vergangenheit als ein sehr aktiver Akteur im deutschen Gesundheitswesen erwiesen. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Auf den Hund gekommen

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.



Der Mund der Patientin öffnet sich, das Zahngewerk springt, waschen, säubern und ein neues Plombenstück.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Die KV hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, die finanzielle Situation der Zahnärzte zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne „Hand im Mund“, die im Herbst 1998 unter dem Motto „Zahnärzte leben von der Hand im Mund“ durchgeführt wurde. Die Kampagne zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die finanzielle Situation der Zahnärzte aufmerksam zu machen.

Sitzungstermine für 1999 des Zulassungsausschusses Zahnärzte der KZV Nordrhein für den Bezirk Nordrhein

Mittwoch, 24. November
Mittwoch, 15. Dezember

Anträge auf Zulassung zur Kassenzahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – mindestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl der **vollständig** vorliegenden Anträge überschritten wird, ist für die Terminierung das Datum der Vollständigkeit des jeweiligen Antrages maßgebend.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden müssen.

ZITAT

„Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß weder in der privatärztlichen noch in der privat Zahnärztlichen Versorgung die Ausgaben für (zahn)ärztliche Behandlung einer Budgetierung unterliegen. Durch den festen Punktwert in der GOÄ/GOZ ist sichergestellt, daß der (Zahn)Arzt für jede erbrachte und nach der GOÄ/GOZ berechnungsfähige Leistung ein angemessenes Honorar erhält und nicht ‚umsonst arbeiten‘ muß.“

Schäfer, Referat 211, Bundesministerium für Gesundheit am 19. 10. 1999

– Anzeige –

Zu hohe Fixkosten?

Wir bieten Ihnen eine qualifizierte Überprüfung Ihrer Unterlagen an. Honorar ausschließlich erfolgsabhängig (10 % der ersparten Kosten).

Nähere Informationen: **Frau Amling**

INNOVATION
Sam

Tel. (0 22 47) 30 03 60 • Fax (0 22 47) 30 03 80

ZITATE

„Das gegenwärtige Überangebot an Praxen wird das System über kurz oder lang finanziell ruinieren.“

Wilfried Jabobs, AOK-Rheinland
RP, 18. Oktober 1999



„Bei einem Budget im Sinne des Krankenversicherungsrechts handelt es sich um nichts anderes als Rationierung.“

Prof. Dr. Winfried Boecken
Universität Konstanz



*„Bilanz nach einem Jahr Rot-Grün:
Wer schwach anfängt, sollte
wenigstens stark nachlassen.“*

Klaus Peter Haustein, Zahnarzt



*„Das Globalbudget führt nicht zu
einer Lösung des Problems.“*

Wilfried Jacobs, AOK Rheinland
RP, 18. Oktober 1999



*„Kunst kommt von Können
und nicht von Wollen.
Sonst würde es Wulst heißen.“*

Karl Kraus



*„Meditieren ist immer
noch besser als Rumsitzen
und nichts tun.“*

Bernhard Trenkle, Dipl. Psychologe

Sie wollen ein Praxislabor gründen?

Biete im Raum MG/KR
vorhandenes Dentallabor,
150 / 200 m² Fläche für
3.000,- / 3.750,- DM zur Miete.
Komplette Inventarübernahme für
175.000,- DM (10 Technik-Plätze). Al-
ternativ: Immobilie inkl.
Inventar komplett 620.000,- DM.
Tel. (0 21 54) 42 84 66



Ein kranker Zahn macht krank

Kranke Zähne machen krank. Dies ist nicht neu, aber die tatsächliche Wirkung kranker Zähne auf den Organismus und deren Tragweite sind erst seit kurzer Zeit bekannt. Vorsorge beim Zahnarzt, die Individualprophylaxe hilft, die eigenen Zähne bis ins hohe Lebensalter zu erhalten. Außerdem schützt eine konsequente zahnärztliche Therapie auch vor den Folgeerkrankungen von Karies und Parodontitis (im Volksmund oft Parodontose genannt).

Denn Bakterien einer unbehandelten Karies und Parodontitis können ungehindert in den Körper einströmen. Diese Keime, besonders die der Parodontitis, können sich überall im Körper festsetzen. Forschungen der letzten Jahre zeigen einen deutlichen Zusammenhang zu schweren Herz- und Kreislauferkrankungen, zum Beispiel Arteriosklerose, Herzmuskelerkrankungen und Infarkte. Aktuelle internationale Studien belegen, dass das Risiko bei Patienten mit beginnender

Parodontitis die Häufigkeit von Herz- und Kreislauferkrankungen bis über 1,5-fach höher liegt. Das Risiko einer drohenden Frühgeburt bzw. die Gefahr der Geburt eines untergewichtigen Kindes ist sogar acht mal so hoch wie bei der Mutter ohne Parodontalerkrankung.

Man hat errechnet, dass bei konsequenter Vorsorge und frühzeitiger Behandlung der Zähne allein in den Vereinigten Staaten jährlich ca. fünf Milliarden US-Dollar Intensivpflegekosten eingespart werden könnten.

Auch die Kleinfieberer leiden unter Zahnerkrankungen. Eitrige Entzündungen und Mundgeruch sind weitere Folgen. Fehlbildungen, Zahnerkrankungen und überproportionale Füllungen führen zu weiteren lokalen Erkrankungen. Durch Fettverunreinigung wird oft das Kiefergelenk- und Muskelsystem überlastet. Erste Anzeichen sind Verhärtung der Kiefermuskulatur. Unbekannt macht sich später das Gelenk oft durch Knackgeräusche bemerkbar.

Auch Kopfschmerzen besonders in der Schläfenregion sind typische Symptome. Wegen der engen Nachbarschaft zum Ohr kann das kranke Gelenk sogar Ohrenschmerzen verursachen oder unangenehme dauerhafte Rötungen der Schleimhäute (Tinnitus) hervorrufen. Man nimmt an, dass heute etwa jede vierte Tinnitus-erkrankung durch Kiefergelenkprobleme ausgelöst wird. Die Behandlung der geschädigten Kiefergelenke durch den Zahnarzt kann die Symptome reduzieren oder heilen.

Moderne Zahnärzte beschränken sich nicht nur auf Karies und Parodontitis, sondern auch vielen, sehr bedrohlichen Erkrankungen.

Dr. Jürgen Zitzen,
lokaler Pressereferent der
KZV Nordrhein

Zahnärztekammer Nordrhein

Die nächste Sitzung der Kammerversammlung
der Zahnärztekammer Nordrhein findet statt am

Samstag, 4. Dezember 1999

Tagungsstätte: Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Straße 17,
40547 Düsseldorf, Tel. (02 11) 59 97-0

Beginn: 9.00 Uhr c. t.

Gemäß Paragraph 1 (1) der Geschäftsordnung werden die Mitglieder der Kammerversammlung über die Einberufung durch einfachen Brief verständigt.

Die Sitzung der Kammerversammlung ist für Kammerangehörige öffentlich.

Dr. Paul Schöning, Präsident

hier Anzeige

Praxisabgabe-/ Praxisübernahme-Seminar

am 10./11. Dezember 1999 in Ratingen

Am 10./11. Dezember 1999 veranstalten die Zahnärztekammer Nordrhein, die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein und der Freie Verband Deutscher Zahnärzte, Landesverband Nordrhein, unter der Seminarleitung von Dr. med. habil. (Univ. Stettin) Dr. med. dent. Georg Arentowicz im **Hotel Holiday Inn, Broichhofstr. 3, 40888 Ratingen**, ein **Praxisabgabe-/Praxisübernahme-Seminar** für Zahnärztinnen und Zahnärzte, die beabsichtigen, eine Praxis abzugeben bzw. zu übernehmen.

**Anmeldungen sind formlos an die Zahnärztekammer Nordrhein,
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf, zu richten oder telefonisch unter
Rufnummer (02 11) 5 26 05-39, Frau Hecker.**

Die Seminargebühr beträgt 300 DM und beinhaltet neben der Teilnahme den Verzehr (2 Mittagessen, Pausenkaffee, Konferenzgetränke) sowie Seminarunterlagen (Getränke zum Mittagessen gehen auf eigene Rechnung). Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn ein Verrechnungsscheck oder eine Überweisung auf dem Konto Nr. 0 001 635 921, BLZ 300 606 01, bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, eingegangen ist. Wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung.

Eine Rückerstattung der Teilnehmergebühr ist bei Absage bis 3 Tage vor Beginn der Veranstaltung in voller Höhe möglich. Bei später eingehenden Absagen muß die Zahnärztekammer Nordrhein leider einen Kostenanteil von 100 DM einbehalten, da gegenüber dem Vertragshotel eine Bankett-Pauschale zu leisten ist. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen.

Programm

Freitag, 10. Dezember 1999

9.00 bis 9.15 Uhr	Begrüßung
9.15 bis 10.45 Uhr	Rechtsproblematik bei der Abgabe bzw. Übernahme einer Zahnarztpraxis (Praxisabgabe-/Praxisübernahmevertrag, Mietvertrag)
10.45 bis 11.15 Uhr	Kaffeepause
11.15 bis 13.00 Uhr	Fortsetzung Vortrag
13.00 bis 14.30 Uhr	Mittagspause
14.30 bis 15.30 Uhr	Steuerliche Aspekte des Praxisverkaufs
15.30 bis 16.00 Uhr	Kaffeepause
16.00 bis 17.00 Uhr	Fortsetzung Vortrag
17.00 bis 18.00 Uhr	Formale Voraussetzungen für die Zulassung als Kassenzahnarzt
ab ca. 18.00 Uhr	Die Aussteller laden zu einem Umtrunk ein

Samstag, 11. Dezember 1999

9.00 bis 10.30 Uhr	Praxisgemeinschaft/Gemeinschaftspraxis
10.30 bis 11.00 Uhr	Kaffeepause
11.00 bis 12.15 Uhr	Fortsetzung Vortrag
12.15 bis 13.30 Uhr	Mittagspause
13.30 bis 15.00 Uhr	Praxiswertermittlung
15.00 bis 15.30 Uhr	Kaffeepause
15.30 bis 17.00 Uhr	Fortsetzung Vortrag

Abschied von einem Freund

Dr. Wolfgang Hoffmann

Am 11. Oktober 1999 verstarb nach schwerer Krankheit, die ihn fünf Jahre an den Rollstuhl fesselte, unser Kollege Dr. Wolfgang Hoffmann im Alter von 71 Jahren.

Am 8. Januar 1928 in Merseburg geboren, studierte er an der Universität Halle/Saale Zahnmedizin. Anschließend absolvierte er die Facharztausbildung zum Kieferorthopäden und war danach vier Jahre an der Universitätsklinik in Halle tätig. Im Jahre 1959 „machte er in den Westen“, wo er sich in eigener Praxis in Wuppertal niederließ.

Schon sehr bald danach trat er in den Freien Verband Deutscher Zahnärzte ein. In seinem oft als Kampf empfundenen Zusammenwirken mit den Krankenkassen in verschiedenen Ausschüssen wußte er immer die gestellte Diagnose mit der richtigen Therapie zu beantworten. Oftmals erklärte er den Kassenvertretern, daß „die Kinder keine kleinen Roboter ohne Gefühl seien“. Nicht nur von den in Behandlung befindlichen Kindern – auch von ihren Eltern – hat er konsequent oft jahrelange Mitarbeit gefordert, um zu einem optimalen Ergebnis zu kommen.

In der Kieferorthopädie brachte das Jahr 1973 den Umbruch: Der KfO-Vertrag wurde von der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung mit den Krankenkassen abgeschlossen



und die Gründung der Vereinigung freier Kieferorthopäden, deren Vorsitzender er wurde, war folgerichtig die Plattform für sein berufspolitisches Wirken im festgefügteten Kreis seiner Kollegen.

Mehrere Amtsperioden war Wolfgang Hoffmann im Vorstand der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein als „außerordentliches Mitglied“ für die Belange von fast 1200 kieferorthopädisch behandelnden Kollegen als Repräsentant tätig. Berühmt waren an jedem Mittwoch seine Arbeitssitzungen in der KZV-Verwal-

tung im Referat KfO: Gestärkt ging man den Arbeitsmethoden des jeweiligen Kollegen auf den Grund. Es gab kaum einen Widerspruch – weder von Kollegen noch Krankenkassen – dem nicht in kurzer Zeit abgeholfen werden konnte.

Wenn juristischer Sachverstand gefragt war, wurde auch mal ein Arbeitsessen in seiner Praxis „mit allen Schikanen“ angesetzt, um große Differenzen erst gar nicht aufkommen zu lassen.

Seine Kochkünste zu perfektionieren, hatte sich Wolfgang Hoffmann in zunächst mühsamen Selbstversuchen und später bei den besten Köchen in fast ganz Europa etwas kosten lassen. Einige Berufsköche und viele seiner Freunde schwärmten von seiner exzellenten Küche.

Um sich selbst machte er wenig Aufhebens. Sein persönlicher Datenschutz war bei ihm nicht gleichrangig mit Personenschutz zu bewerten. Einblicke in sein Privatleben gab es nur selten. Ich hatte viele Jahre mit ihm fast täglichen (Fax)-Kontakt und glaube, daß er mich wohl besonders in sein Herz geschlossen hatte. Mit seinen Angehörigen trauere ich um einen verlorenen Freund.

Alle nordrheinischen Kollegen werden Dr. Wolfgang Hoffmann stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Hans Günter Schaal

Kieferorthopädische Fortbildung an der Universität zu Köln

Referent:	Prof. Dr. R. Nanda , Universität von Connecicut, Farmington/USA
Thema:	Biomechanical Strategies for a Contemporary Orthodontic Practice – Aktuelle Biomechanik mit praktischen Biegeübungen –
Termin:	Freitag, 19. November 1999 und Samstag, 20. November 1999
Ort:	Großer Hörsaal der Zahnklinik
Gebühr:	1 100,– DM (für Assistenten in Weiterbildung 800,– DM)
Kurssprache:	Gut verständliches Englisch, bei Bedarf Übersetzung
Auskunft erteilt:	Sekretariat Prof. Dr. C. W. Schwarze; Frau Wirtz/Frau Graff, Kerpener Straße 32, 50931 Köln, Tel. (02 21) 4 78-47 30/40, Fax (02 21) 4 78-38 31, claus.schwarze@uni-koeln.de

Wir gratulieren

Bezirksstelle Aachen

84 Jahre

Dr. Anton Lennartz
Habsburger Allee 8
52064 Aachen
* 14. 12. 1915

90 Jahre

Dr. Josef Hülser
Johannis Markt 5
41812 Erkelenz
* 20. 11. 1909

91 Jahre

Dr. Raoul Beyss
c/o H.J. Wolff
Horpestraße 16
51789 Lindlar
* 13. 12. 1908

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

ZA Werner Jordan
Büchel 12-14
41460 Neuss
* 19. 11. 1949

Dr. Peter Gehlhar
Neuer Markt 1
42781 Haan
* 28. 11. 1949

Dr. Wolfgang Lenz
Breitestraße 30–32
41515 Grevenbroich
* 29. 11. 1949

75 Jahre

ZA Rolf Leymann
Magdeburger Straße 7
40822 Mettmann
* 6. 12. 1924

Dr. Werner Kruse
Herderstraße 4
40699 Erkrath
* 9. 12. 1924

80 Jahre

ZÄ Charlotte Gross
Am Gallberg 10
40629 Düsseldorf
* 16. 11. 1919

87 Jahre

Dr. Hans Reinhold
Urdenbacher Allee 89
40593 Düsseldorf
* 7. 12. 1912

88 Jahre

ZA Wilhelm Dobberahn
Oberkasseler Straße 78
40545 Düsseldorf
* 1. 12. 1911

99 Jahre

Dr. Ernst Schütt
Feldstraße 16
40479 Düsseldorf
* 23. 11. 1900

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre

ZA Karl Müller
Blücherstraße 50
46535 Dinslaken
* 22. 11. 1949

75 Jahre

ZÄ Ingeborg Hochgeschurz
Hörschenstraße 62
47228 Duisburg
* 19. 11. 1924

ZA Helmut Büchner
Pfalzgrafenstraße 76
46147 Oberhausen
* 1. 12. 1924

84 Jahre

Dr. Georg Mainka
Am Heidberg 21
47259 Duisburg
* 13. 12. 1915

86 Jahre

Dr. Anton Kräling
Bronkhorststraße 87
46145 Oberhausen
* 1. 12. 1913

87 Jahre

ZA Johannes Haastert
Sterkrader Straße 17
45476 Mülheim
* 26. 11. 1912

90 Jahre

ZA Adolf Hartwig
Geibelstraße 23
40235 Düsseldorf
* 14. 12. 1909

Bezirksstelle Essen

50 Jahre

Dr. Mariana Pop
Donnerstraße 226
45357 Essen
* 29. 11. 1949

75 Jahre

Dr. Klara Burges
Ruhrallee 28
45138 Essen
* 30. 11. 1924

Dr. Jochen Gewehr
Hallerling 23
45136 Essen
* 30. 11. 1924

88 Jahre

Dr. Dorothea Kränzlin
Scheidtmannor 11
45276 Essen
* 26. 11. 1911

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

ZA Jost-Henrich Zederbohm
Gladbacher Straße 46
50189 Elsdorf
* 18. 11. 1949

Dr. Marek Seyda
Salierring 8
50677 Köln
* 3. 12. 1949

ZA Jochen Zimmermann
Königstraße 77–79
53115 Bonn
* 11. 12. 1949

ZA Axel Schmidt
Alzeyer Straße 12 c
50739 Köln
* 15. 12. 1949

60 Jahre

Dr. Jürgen Wassenberg
Bonner Straße 5
50677 Köln
* 24. 11. 1939

ZÄ Heidje Fischer
Pützburger 2
53639 Königswinter
* 1. 12. 1939

65 Jahre

Dr. Alexander Kuhn
Aachener Straße 643
50226 Frechen
* 18. 11. 1934

ZA Hanspaul Röllinger
Venloer Straße 539
50259 Pulheim
* 21. 11. 1934

75 Jahre

ZA Herbert Mölders
Zum Hahnenberg 13
51519 Odenthal
* 19. 11. 1924

Dr. Theodor Germund
Richard-Bertram-Straße 14
50321 Brühl
* 10. 12. 1924

80 Jahre

Dr. Maria Bergener
Zanderstraße 3
53804 Much
* 10. 12. 1919

81 Jahre

Dr. Helmut Gauss
Goltsteinstraße 97
50968 Köln
* 19. 11. 1918

Dr. Wolfgang Kühnau
Lentstraße 6
50668 Köln
* 19. 11. 1918

Dr. Elisabeth Fechner
Kennedyallee 96
53175 Bonn
* 11. 12. 1918

83 Jahre

Dr. Georg Heiden
Telegrafstraße 35
53842 Troisdorf
* 26. 11. 1916

Dr. Rudi Kruse
Flutgraben 7
53604 Bad Honnef
* 2. 12. 1916

85 Jahre

ZA Ludwig Panzner
Usedomweg 5
50997 Köln
* 20. 11. 1914

86 Jahre

ZA Wolfgang Rudolf Krug
Graudenzstraße 1–3
51145 Köln
* 22. 11. 1913

Dr. Gertrud Watrin
Münstereifeler Straße 135 b
53879 Euskirchen
* 4. 12. 1913

88 Jahre

Dr. Ruth Böckmann
Lindentalgürtel 11 a
50935 Köln
* 22. 11. 1911

90 Jahre

ZÄ Maria Oppermann
Auf dem Niederberg 25
53757 Sankt Augustin
* 15. 12. 1909

Bezirksstelle Krefeld

81 Jahre

ZA Rolf Schüller
Maria-von-Bogund-Straße 9
46509 Xanten
* 16. 11. 1918

88 Jahre

Dr. Johannes Ingenpass
Maybachstraße 149
47809 Krefeld
* 18. 11. 1911

**Bezirksstelle
Bergisch-Land**

50 Jahre

Dr. Teut-Achim Rust
Ohligser Markt 5-7
42697 Solingen
* 15. 12. 1949

65 Jahre

Dr. Friedrich Deimel
Kniprodestraße 17
42369 Wuppertal
* 14. 12. 1934

87 Jahre

ZA Heinz Laux
Martin-Luther-Straße 40
42853 Remscheid
* 16. 11. 1912

Hinweis

*Falls Sie eine
Publikation Ihrer
persönlichen Da-
ten im
Rheinischen
Zahnärzteblatt
nicht wünschen
sollten, können
Sie dies selbst-
verständlich
mitteilen, so dies
bisher nicht
erfolgt ist.*

*Ihre Ansprech-
partnerin ist
Frau Paprotny,
Zahnärzte-
kammer Nord-
rhein, Emanuel-
Leutze-Straße 8,
40547 Düssel-
dorf, Telefon
(02 11)
5 26 05 23.*

Wir trauern
**Bezirksstelle
Düsseldorf**

Dr. Eberhard Hocken
Rheinallee 111
40545 Düsseldorf
* 8. 12. 1914
† 2. 10. 1999

Dr. Alfred Marten
Mönkesweg 41
40670 Meerbusch
* 16. 8. 1927
† 9. 10. 1999

**Bezirksstelle
Duisburg**

ZA Rudi Joachim
Meinhardt
Fürst-Bismarck-Straße 2-4
47119 Duisburg
* 5. 1. 1913
† 23. 9. 1999

Bezirksstelle Essen

ZA Johannes Schröder
Harscheidweg 93
45149 Essen
* 16. 2. 1922
† 18. 9. 1999

Bezirksstelle Köln

ZA Rudolf Beckers
Geesthölzchen 6
51702 Bergneustadt
* 12. 4. 1937
† 27. 9. 1999

**Bezirksstelle
Bergisch Land**

Dr. Wolfgang Hoffmann
Am Freudenberg 39
42119 Wuppertal
* 8. 1. 1928
† 11. 10. 1999

**RHEINISCHES
ZAHNÄRZTE
BLATT**
42. Jahrgang

Offizielles Organ und amt-
liches Mitteilungsblatt der
Zahnärztekammer Nordrhein,
Emanuel-Leutze-Straße 8,
40547 Düsseldorf. Amtliches
Mitteilungsblatt der Kassen-
zahnärztlichen Vereinigung
Nordrhein, Lindemannstraße
34-42, 40237 Düsseldorf.

Herausgeber:

Dr. Paul Schöning für die Zahn-
ärztekammer Nordrhein und
Zahnarzt Ralf Wagner für die
Kassenzahnärztliche Vereini-
gung Nordrhein.

Redaktionsausschuß:

Dr. Peter Dierks
Dr. Kurt J. Gerritz
Dr. Erhard Ricken

Redaktion:

Ingrid Lück c/o Kassenzahn-
ärztliche Vereinigung Nordrhein,
Tel. (02 11) 9 68 42 17;
Karl Burkhardt c/o Zahnärzte-
kammer Nordrhein, Tel. (02 11)
5 26 05 22.

Namentlich gezeichnete Beiträ-
ge geben in erster Linie die Auf-
fassung der Autoren und nicht
unbedingt die Meinung der
Schriftleitung wieder. Bei Leser-
briefen behält sich die Redak-
tion das Recht vor, sie gekürzt
aufzunehmen. Alle Rechte, ins-
besondere das Recht der Ver-
breitung, Vervielfältigung und
Mikrokopie sowie das Recht der
Übersetzung in Fremdsprachen
für alle veröffentlichten Beiträge
vorbehalten. Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit Ge-
nehmigung des Verlages.

Verlag, Herstellung**und Anzeigenverwaltung:**

Vereinigte Verlagsan-
stalten GmbH, Höherweg 278
40231 Düsseldorf
Telefon (02 11) 73 57-0

– Anzeigenverwaltung:
Telefon (02 11) 73 57-5 68
Telefax (02 11) 73 57-5 07

– Anzeigenleitung:
(02 11) 73 57-6 68,
Dagmar Weyand

– Vertrieb: (02 11) 73 57-155

Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr.
33 vom 1. Oktober 1999 gültig.

Die Zeitschrift erscheint monat-
lich. Der Bezugspreis für Nicht-
mitglieder der Zahnärztekammer
Nordrhein beträgt jährlich 74,40
DM, Einzelheft 6,20 DM (inkl. 7
Prozent Mehrwertsteuer). Bestel-
lungen werden vom Verlag ent-
gegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Die Nummer
für Ihren

Anzeigenerfolg!

VVA Vereinigte

Verlagsanstalten,

Dagmar Weyand,

Telefon (02 11)

73 57-6 68,

Telefax (02 11)

73 57-5 07

Prophylaxe aus einer
Deutschlands erster
Prophylaxe-Dienst. Seit 1975!

Gruß-Propylaxe
Düsseler Str. 14
42489 Wülfrath
Tel. (020 58) 703 77 o. 91 32 56 (ISDN)
Fax (020 58) 91 32 57 (ISDN)

**Reparatur-
Express-
Service** ...für
Praxis
und
Labor

Handstücke, Turbinen,
Winkelstücke, Micromotoren
etc. sämtl. Hersteller

LOGO-DENT

Markgrafstr. 1 · 79658 Börsingen
Telefon 0 76 63/ 36 94 · Fax 52 02

**Umbau – Ausbau
und Renovierung**

Ihrer Praxis.
Alles in einer Hand,
langjährige Erfahrung,
garantiert höchste Qualität.

**Malerbetrieb/Innenausbau
H.-J. Burczyk**

Wittener Straße 109a
42279 Wuppertal
Telefon (02 02) 66 45 08

Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete

Postfach 21 32 • 37011 Göttingen

Telefon (05 51) 60 02 33 • Telefax (05 51) 60 03 13



Vor 10 Jahren hat sich das „Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete“ um Unterstützung an Sie gewendet. Mit Ihrer Hilfe konnte inzwischen in Südamerika, Asien, Afrika und im Osten Europas vielen Notleidenden geholfen werden.

Neben der unmittelbaren Hilfe in Notlagen setzt sich das Hilfswerk auch für die Grundstrukturen zahnärztlicher Versorgungsmöglichkeiten ein. Es hat hierzu zahnärztliches Gerät, fahrbare Dentaleinrichtungen, Behandlungskoffer organisiert und verteilt. Dies war für viele Regionen die erste Ausstattung mit moderner zahnärztlicher Ausrüstung. Die Tätigkeit des Hilfswerks ist segensreich für viele Menschen und zeigt ein Bild der Zahnärzteschaft, das sich abhebt von den häufig in der Öffentlichkeit verwendeten Metaphern über den Berufsstand, die falsch sind und gegen die wir uns zur Wehr setzen.

Durch Ihre Unterstützung der neuen **Zahngold-Sammelaktion** wird das Hilfswerk in die Lage versetzt, weiterhin zu helfen. Sie tragen dadurch mit dazu bei, daß die Öffentlichkeit von einer anderen Seite unseres Berufsstandes Kenntnis erhält. Das sollte die kleine Mühe wert sein, die die Aktion mit sich bringt.

Wir bitten Sie sehr herzlich um Ihre Unterstützung!

Dr. Klaus Winter, Vorsitzender des Hilfswerks Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete, Am Paradies 87, 37431 Bad Lauterberg

Klinik und Poliklinik für MKG und Poliklinik für Kfo der Universität Bonn

Aktuelle Aspekte der kieferorthopädischen Chirurgie

Samstag, 20. November 1999 • 9.00 bis 13.00 Uhr

**Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde • Großer Hörsaal
Welschnonnenstraße 17 • 53111 Bonn (gegenüber Beethovenhalle)**

9.00 Uhr	Die Behandlung skelettaler Fehlbildungen – eine interdisziplinäre Aufgabe	Reich
9.20 Uhr	Grundlagen der Planung, kieferorthopädische Vor- und Nachbehandlung	Jäger
9.50 Uhr	Computerunterstützte OP-Planung und Splinterherstellung	Braumann
10.20 Uhr	Die Korrektur ausgeprägter skelettaler Fehlbildungen – operative Möglichkeiten	Appel
10.50 Uhr	<i>Kaffeepause</i>	
11.20 Uhr	Die kieferorthopädische Operation als präprothetische Maßnahme vor kaufunktioneller Rehabilitation mit/ohne Implantate	Erdsach/Reich
11.50 Uhr	Die kondyläre Hyperplasie als Ursache komplexer skelettaler Fehlbildungen – mehrstufiges Therapiekonzept	Appel
12.10 Uhr	Die Kallusdistraktion – Möglichkeiten und Zukunftsperspektiven	Niederhagen

Abschließende Diskussion

Referenten: Prof. Dr. Dr. R. H. Reich, Dr. Dr. Th. Appel, Dr. Dr. B. Niederhagen, T. Erdsach (*Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie der Universität Bonn*), Prof. Dr. A. Jäger, Dr. B. Braumann (*Poliklinik für Kieferorthopädie der Universität Bonn*)

Anmeldung: **Frau C. Weber** • Sekretariat Prof. Reich • Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie der Universität Bonn • Welschnonnenstraße 17 • 53111 Bonn
Telefon (02 28) 2 87-52 03 • Telefax (02 28) 2 87-43 34 • E-Mail: mkg@uni-bonn.de

Kosten: **50,- DM** bitte überweisen: **Sparkasse Bonn • Konto-Nr. 39 085 618 (BLZ 380 500 00)**
Stichwort: „KFO-CHIR“ • Konto-Inhaber: Prof. Reich

Parkplätze sind in unmittelbarer Umgebung und auf dem Parkplatz der Beethovenhalle in ausreichender Zahl verfügbar.

32. Europäischer Zahnärztlicher Fortbildungskongreß Davos

4. bis 11. März 2000

Auch an einem Kongreß könnte der „Zahn der Zeit“ nagen! Aber das Davoser Programm ist nie in festgefahrenen Formen erstarrt. Jeder Kongreß bringt neue Ideen, andere Themen und neue Referenten. So hat sich Davos in den Jahren zu einer bekannten und anerkannten Fortbildungsveranstaltung entwickelt, die im Rahmen einer sinnvollen Symbiose das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet – eine Fortbildung abseits der Atmosphäre der eigenen Wirkungsstätte, abseits auch des Einflußbereiches des täglichen Umfeldes. Garantiert wird ein Höchstmaß an Aufnahmefähigkeit durch kalkulierten Wechsel von Spannung und Entspannung. Neues Wissen, neue Kontakte, Austausch von Erfahrungen, gute Gespräche und eine Fülle von Anregungen sollen den belohnen, der in Davos 2000 dabei ist.

Davos 2000: Fortbildung für ein ganzes Jahr – unter dieses Motto hat die Kongreßleitung den 32. Europäischen Zahnärztlichen Fortbildungskongreß gestellt, mit einem umfassenden Fortbildungsangebot, wie der nachstehende Programmauszug zeigt:

- **Prothetische Versorgung heute. Einfach oder komplex, parodontal und/oder implantatgetragen. Übersicht zu den gängigen Materialien und Methoden**
(Professor Dr. Carlo Marinello/Dr. Nicola Zitzmann, Basel)
- **Mehr Transparenz im Unternehmen Zahnarztpraxis durch selbsterstellte Buchführung und die sich daraus ergebenden betriebswirtschaftlichen Auswertungsmöglichkeiten**
(Dipl.-Kauffrau Monika Brendel, Hünstetten)
- **Zahnerhaltung – neue Wege der Prävention und Restauration**
(Professor Dr. Elmar Hellwig, Freiburg)
- **Ursachengerichtete Parodontaltherapie**
(Professor Dr. Ulrich Schlagenhauf, Stuttgart)
- **Endodontische Schmerzdiagnostik und adäquate Therapie**
(Professor Dr. Claus Löst, Tübingen)
- **Materialtest in der zahnärztlichen Praxis**
(Oberarzt Dr. Siegmar Dettlaff, CH-Brunnen)

Abgerundet wird die Fortbildungswoche durch den Berufs- und Standespolitischen Abend sowie eine begleitende Industrieausstellung. Für die Praxismitarbeiter werden an allen Vor- und Nachmittagen spezielle Seminare im Helferinnen-Programm angeboten.

Nähere Informationen und Programm:

Freier Verband Deutscher Zahnärzte e.V. • Ursula Holscher • Mallwitzstraße 16 • 53117 Bonn,
Telefon (02 28) 8 55 70 • Telefax (02 28) 34 06 71 • www.fvdz.de

hier Anzeige